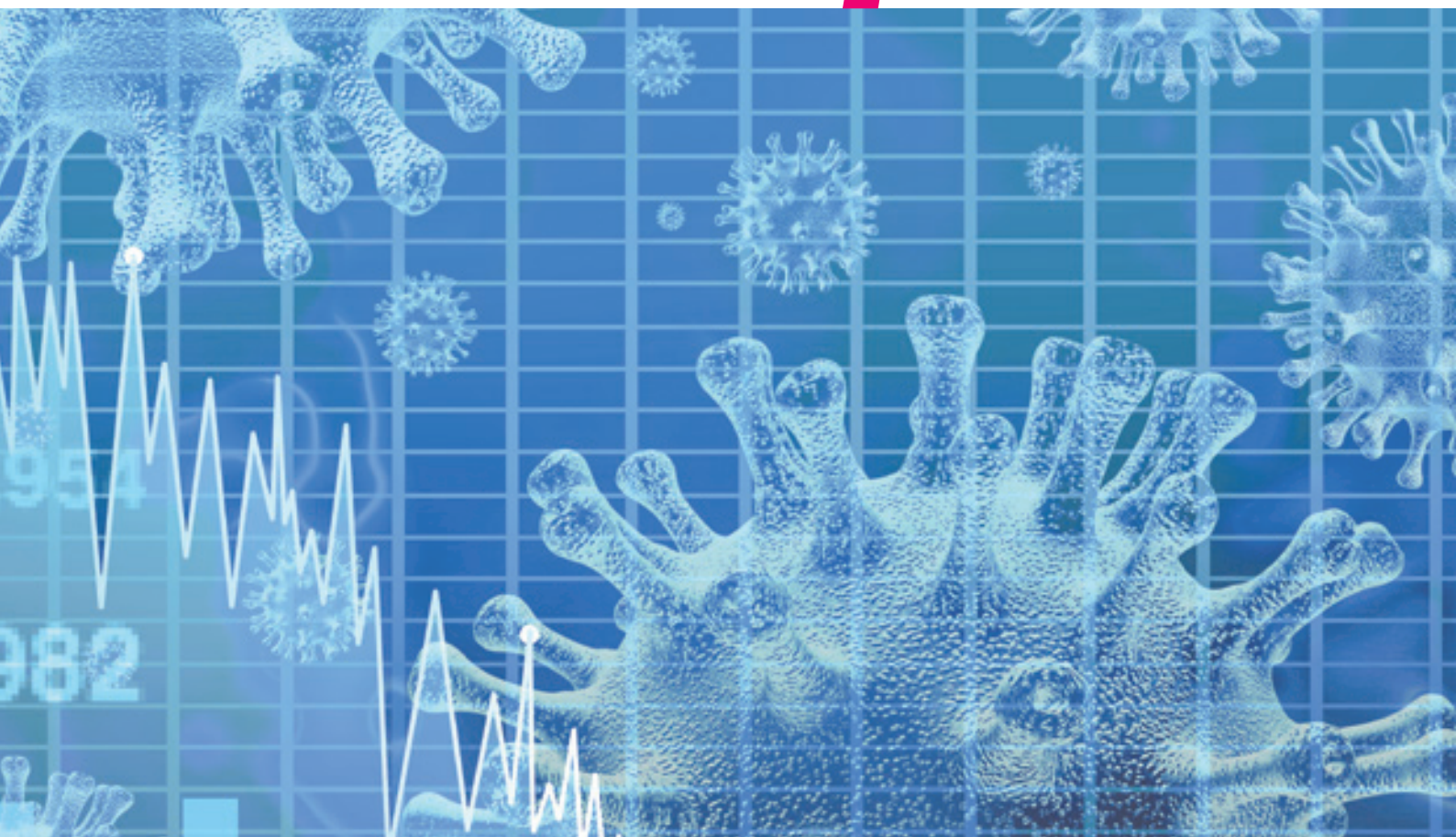




Arbeit nach Corona

Pflegearbeit jetzt aufwerten!



MITMACHEN! Petition
an Hubertus Heil
Seite 15

**Einheitlicher Auftritt für
eine starke christliche Stimme
in der Arbeitswelt.**

KAB-OUTFITS: GEMEINSAM AUFTRETEN – GEMEINSAM BEGEISTERN!



Abbildungen ähnlich.



KAB!



TRITT EIN FÜR DICH.

KAB Kurzarm-Poloshirt

100 % einlaufvorbehandelter, ringgesponnener Bio-Baumwollpique, 170 g/m², Kragen und Bündchen aus 1x1-Rippstrick, Knopfleiste mit 2 Knöpfen, Nackenband, Seitennähte. Damen Poloshirt in femininer Silhouette. Siebdruck.

Unisex schwarz • Herren „magenta-dunkel“ • Damen „magenta-dunkel“
Größen: XS – 3XL • € 25,99

KAB Softshell-Jacke

Sportlicher Stil, 280 g/m² Softshell, 96 % Polyester, 4 % Elasthan. 2 Lagen, 2 Reißverschluss-Seitentaschen. Stick-Veredelung.

Unisex schwarz
Größen: S – 3XL • € 45,00

KAB T-Shirt

Singlejersey, 100 % gekämmte ringgesponnene Bio-Baumwolle, 180 g/m², eingesetzte Ärmel, 1x1 Rippstrick am Halsausschnitt, abgesetztes Nackenband, breite Doppelabsteppung an Ärmelenden und unterem Saum. Siebdruck.

Unisex schwarz / „magenta-hell“
Größen: XXS – 5XL • € 23,99

KAB Schal

2-seitig bedruckt, Motiv hinten und vorne gleich, Enden vorder- und rückseitig jeweils gleiche Farbe. 100 % Polyester, waschfest und witterungsbeständig, angenehmes, nachhaltiges Material, hochwertige Farben.

Ca. 150 x 15 – 16 cm • € 9,95

VORWORT



Matthias Rabbe

Liebe Leserinnen und Leser, die Corona-Pandemie mit den Einschränkungen hat derzeit nicht nur Teile der Wirtschaft erfasst. Die „Vollbremsung“ Anfang März hat auch unseren Sozialverband stark getroffen. Die Regelungen zum Gesundheitsschutz haben die Arbeit in den Geschäftsstellen der KAB Deutschlands und den KAB-Sekretariaten in den Diözesen zu drastischen Einschränkungen gezwungen. Fast alle öffentlichen Veranstaltungen und innerverbandliche Treffen mussten abgesagt werden und auch die Mitgliederwerbe-Kampagne, die am 29. Februar gestartet war, muss nun erstmal auf Auftritte in Fußgängerzonen verzichten. Die Verbandsarbeit findet zu Hause statt, Büros sind nur zeitweise besetzt und für Austausch und Absprachen müssen die digitalen Medien und Video-Konferenzen genutzt werden. Die Einschränkungen könnten dennoch die Chance sein, über die Zukunft nachzudenken und neue Wege zu gehen. Lesen Sie mehr im Thema dieser Impuls-Ausgabe.

Gleichzeitig möchten wir allen Vertrauensleuten danken, die jetzt unser Magazin zu den Frauen und Männern in den KAB-Vereinen bringen.

Unser Wunsch: Bleiben Sie alle gesund!

Ihre Redaktion

✉ kab-impuls@ketteler-verlag.de

🌐 www.kab.de/service/kab-impuls

INHALT



Aktionstag ist ein Erfolg!

► **MITGLIEDER WERBEN** Seite 4



Corona-Hotspot in Coesfeld

► **KAB VOR ORT** Seite 22



KAB-Frau näht Schutzmasken

► **KAB BEWEGT** Seite 15

MITGLIEDERWERBUNG

Erfolgreicher Aktionstag	4
Werben übers Internet	6
Solidarität mit Pfleger*innen	7

TITELTHEMA

Postwachstum und Post-Corona	8
Görner: Markt hat versagt	9
Papst für ein Grundeinkommen	9
Interview mit Prof. Paech	10
Neue Arbeit „Homeoffice“	12
Corona verstärkt Digitalisierung	13

KAB BEWEGT

Bundespräses für Sonntagsschutz	14
Bundsvorsitzende tritt zurück	14
Mindestlohn-Petition an Minister	15
Moderne Sklaven in Schlachtereien	15
Aus Verbänden und Vereinen	18 – 21
KAB-Solidarität in Corona-Zeiten	22

DIE GUTE AKTION

Rettungswagen in Kriegsgebiet	16
-------------------------------	----

INTERNATIONALES

50 Jahre fairer Handel	23
Lieferkettengesetz muss kommen	23

GESELLSCHAFT

Plastik-Stopp gefordert	24
Seminar Überlebenswerk Arbeit	25

SERVICE / RECHT

Wer? Was? Wann? Wo?	28
Arbeitsrecht der Angst	28

KIRCHE UND ARBEIT

Wer war die hl. Corona?	26
Video: „Wort in Bewegung“	26
Zukunft Synodaler Weg	27

REZENSIONEN

Kompass Soziallehre	29
Weniger Arbeit – mehr Umwelt?	29

LESERBRIEFE

29/30

IMPRESSUM

30

RÄTSELSPASS

31

MITMACH-AKTION PFLEGE

32



DV Limburg



DV Osnabrück



DV Limburg



DV Würzburg



DV Aachen

Erfolgreicher Aktionstag

Im Fokus Mindestlohn und Mitgliederwerbung

Es war die beste gemeinsame Aktion, die die KAB seit der Windelaktion in den 1980er-Jahren durchgeführt hat.“ Dies erklärten Mitglieder des KAB-Bundesausschusses Anfang März auf ihrem Treffen in Ludwigshafen. Zuvor waren Haupt- und Ehrenamtliche am 29. Februar bundesweit auf die Straßen gegangen, um für faire Löhne und mit dem Slogan „KAB! Tritt ein für dich!“ und für eine Mitgliedschaft zu werben. In Aachen erinnerte Präses Ralf Linnartz daran, dass mit dem heiligen Prekarius beziehungsweise der heiligen Prekaria besonders Frauen vom derzeitigen niedrigen Mindestlohn die Armutsfalle drohe.

In Augsburg staunten die Passanten nicht schlecht, als sie gleich an zwei Orten in der Augsburger Innenstadt jeweils eine große Waage für gerechten Lohn sahen. Zweiundsiebzig aktive Mitglieder der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) aus dem gesamten Bistum Augsburg sammelten dort Argumente für einen höheren Mindestlohn. Positiv bewertete das KAB-Engagement auch der ehemalige Vizepräsident des bayeri-

schen Landtages Franz Marget. Die sozialen Errungenschaften wie Urlaub, Krankenschutz oder Absicherung im Alter wurden samt und sonders von engagierten Menschen erstritten, so Marget.

„Wir haben große Unterstützung erhalten für unsere Forderung“, erklärte auch Andreas Holl, Vorsitzender des Diözesanverbandes Eichstätt. In Ingolstadt hatte die KAB für über drei Stunden den bayerischen Kommunalwahlkampf in den Hintergrund gedrängt.

Kämpfen für deine Rente!

Im Diözesanverband Freiburg hatte die KAB gleich eine ganze Straßenbahn in Mannheim für längere Zeit in Beschlag genommen und mit Plakaten der Mitgliederwerbeaktion ausgestattet. Der rollende Blickfang brachte unzähligen Menschen in der Straßenbahn die KAB-Themen „Kenn deinen Wert!“, „Keine Angst! Wir kämpfen für deine Rente“ oder „Bleib Mensch! – Wir vertreten deine Interessen“ näher.



DV Augsburg

KAB! TRITT EIN FÜR DICH.

Im Erzbistum Köln sind der Diözesanverband Langenfeld und der Bundesverband im Schatten des Kölner Doms auf die Straße gegangen und haben für Mindestlohn und Mitglieder geworben. „Wir kämpfen dafür, dass Jede und Jeder von seiner beziehungsweise ihrer Hände Arbeit leben können muss“, sagt Uwe Temme, der Diözesanvorsitzende der KAB im Erzbistum Köln. Auf die sozialen Verwerfungen machte Stadtverbandsvorsitzende Kerstin Hoffmann in Langenfeld aufmerksam. „Insbesondere in sozialen Ballungsräumen sind viele Betroffene gezwungen, steigende Mieten und Lebenshaltungskosten sowie kommunale Gebühren zu finanzieren und müssen zudem geringfügige Beschäftigungsverhältnisse eingehen“, so Hoffmann weiter.

KAB. Tritt ein für Dich!

Auf dem Borgiasplatz in Fulda verdeutlichten die KAB-Mitglieder aus dem Diözesanverband, welche notwendige Teilhabe durch einen höheren Mindestlohn für Arbeitnehmer*innen erreicht werden kann. Wohnungsmiete, Wertschätzung, Alterssicherung, soziale Sicherung und gesellschaftliche Teilhabe werden durch einen fairen Lohn für die Betroffenen erst möglich. Besucher*innen konnten diese Punkte in die Waagschale für soziale Gerechtigkeit legen.

Im Diözesanverband Münster war die KAB in Borken, Coesfeld, Münster und dem Landesverband Oldenburg gleichzeitig aktiv und warb für neue Mitglieder. Breit aufgestellt hatte sich auch die KAB Limburg. Ein Team aus 15 KAB-Mitgliedern sorgte auf dem Europaplatz für ein sichtbares Zeichen und warb mit Liegestühlen auch für den Sonntagsschutz. „Zu einem fairen Lohn gehören auch faire Arbeitsbedingungen“, betonte Diözesansekretär Martin Mohr. Der Sonntag müsse daher arbeitsfrei bleiben.

Für christliche Werte, besonders in der Arbeitswelt, setzten sich vor dem Mainzer Dom viele KAB-Mitglieder ein. Mit einem Haltestellenschild am Eingang des Mainzer Doms (mit dem Grab von Sozialbischof von Ketteler) kam man mit vielen Passanten vom Wochenmarkt ins Gespräch.

Das Motto „KAB. Tritt ein für Dich!“ wurde in München am Sendlinger Tor direkt umgesetzt. Gleich zwei neue Mitglieder konnte der KAB Diözesanverband München-Freising in der Landeshauptstadt begrüßen. Neue Mitglieder warb auch die KAB im Diözesanverband Würzburg, die mit der Gerechtigkeitswaage vor St. Kilian für einen sozial gerechten Mindestlohn warb.

In Trier konnte die KAB auch Bundestagspolitiker an den Stand locken. Der CDU-Politiker Andreas Steier (MdB) und die CDU-Kommunalpolitikerin Jutta Albrecht diskutierten mit KAB-Sekretär Andreas Luce über einen fairen Mindestlohn. Mit einem Großtransparent auf einem Anhänger rollte die KAB in Hildesheim in die Innenstadt, um auf die Mitgliederkampagne aufmerksam zu machen. Andreas Hippe und Diözesanpräses Ernst-Willi Paulus informierten Passanten zum Mindestlohn.

Als menschliche Werbeträger hatte sich die KAB Rottenburg-Stuttgart in Stuttgart-Degerloch präsentiert und die vier Kernbotschaften der Mitgliederwerbung buchstäblich unter die Leute getragen.

Den Andrang am Wochenmarkt am Dom in Osnabrück nutzte die KAB im Diözesanverband Osnabrück, um auf Menschen zuzugehen. Gleichzeitig hatte die KAB in der Einkaufsmeile der Lockenstraße in Lingen die Chance genutzt, Menschen für einen fairen Mindestlohn und eine Mitgliedschaft im KAB-Sozialverband anzusprechen.



Bundesvorstand der KAB



DV Köln



DV Trier



DV Münster



KAB-Notdienst in Geschäftsstellen

Mit den Ausgangsbeschränkungen durch die Bundes- und Landesregierungen wurde in vielen Geschäftsstellen der KAB ein Notdienst eingerichtet, um weiterhin bei Fragen und Problemen Hilfe und Rat geben zu können. Die Geschäftsstellen des Bundesverbandes in München und Köln sind nur zeitweise besetzt. Die Hotline des Bundesverbandes ist jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag zwischen 10 und 12 Uhr besetzt. Fragen können weiterhin per Post oder E-Mail (info@kab.de) an die Bundesgeschäftsstelle (Bernhard-Letterhaus-Str. 26, 50670 Köln) geschickt werden. Ein Großteil der Mitarbeiter*innen ist im Homeoffice weiterhin unter der jeweiligen E-Mail-Adresse zu erreichen.

KAB-Ratgeber zum Arbeitsrecht

Die Rechtssekretär*innen der KAB Münster bieten aufgrund der Corona-Krise wichtige Informationen für Arbeitnehmer im kirchlichen Dienst bezüglich Kurzarbeit, Heimarbeit und Kündigung im Rahmen der Kirchlichen Grundordnung an (www.kab-muenster.de). Die KAB Deutschlands hat im Zuge der Kampagne „KAB! Tritt ein für Dich!“ einen Ratgeber zum Arbeitsrecht (siehe Bild) herausgegeben.



Pünktlich zum Start der Mitgliederwerbe-Kampagne der KAB Deutschlands brach die Corona-Pandemie über Deutschland und die Welt herein. Der gute Start der Werbe-Kampagne ist mit den Ausgangssperren und Kontaktabständen, dem Zusammenbruch des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens abgebremst worden.

Die Steuerungsgruppe Mitgliederwerbung und die Bundesvorsitzende Maria Etl haben Mitte März in einer Video-Konferenz für die kommenden Monate eine verstärkte Werbung in den sozialen Medien verabredet.

Zum einen soll dies über Anzeigen geschehen, die Internetnutzer zu bestimmten Themen wie Mindestlohn, Pflege, faire Löhne und Altersarmut auf die KAB-Seiten führt. Zum anderen sollen Inhalte der KAB stärker über soziale Medien wie Facebook, Twitter oder Instagram kommuniziert werden. Statt wie bisher in direkter Kommunikation von Angesicht zu Angesicht, bietet nun die KAB Video-Botschaften an. So wendet sich Bundespräsident Pfarrrer Eirich regelmäßig mit spirituellen Texten und mit direkter Ansprache an Mitglieder der KAB und Interessierte. Diese Ansprachen können über den Youtube-Kanal der KAB oder über die Homepage (www.kab.de) direkt genutzt und weiterverbreitet werden.

Die Mitglieder der KAB sind aufgerufen, mitzumachen und die Inhalte der KAB weiterzutragen. Wenn die christlichen Werte in der Arbeitswelt und ein christliches Miteinander nicht mehr auf der Straße, auf Veranstaltungen, in Pfarrheimen oder auf Gemeindefesten verbreitet und diskutiert werden können, ist jeder und jede aufgerufen, über Internetkontakte an Freunde, Bekannte und Verwandte diese wichtigen Themen weiterzuleiten.

Um die Arbeit der KAB publik zu machen, nutzt der Sozialverband die Möglichkeit von sogenannten Online-Petitionen (siehe nebenstehender Beitrag). Per Internet können sich die Menschen an den Forderungen der KAB mit einem „Klick“ beteiligen.

Virtueller Stammtisch

Um die Anliegen und die Mitgliederwerbung per Internet zu verstärken und zu verstetigen, hat sich Anfang Mai ein sogenannter „Virtueller Stammtisch“ der Multiplikatoren getroffen und neue Wege gemeinsam mit der Agentur „Steinrücke+ich“ ausgearbeitet. Zudem finden Werber-Schulungen fürs Internet per Internet statt.

KAB! TRITT EIN FÜR DICH.

Bessere Löhne statt kurzer Applaus

KAB fordert höhere Löhne für Pflegebranche und systemrelevante Berufe

Wir wollen keine Schokolade, wir wollen eine gerechte Entlohnung für unsere Pflegearbeit in Krankenhäusern, Reha-Kliniken, Alten- und Behindertenheimen“, forderten Pflegerinnen und Pfleger, nachdem auch die Politik erkannte, dass es sich um einen systemrelevanten Arbeitsbereich handelt und viele täglich gegen 21 Uhr von Balkonen Applaus spendeten. „Applaus und ein Bonus während der Corona-Krise ist schön und gut, aber wir kämpfen als KAB seit vielen Jahren für gerechte Bedingungen in der Pflege und eine bessere Bezahlung“, erklärte KAB-Bundesvorsitzende Maria Etl.

Mit einer bundesweiten Aktion hat die KAB Deutschlands auf die miserablen Arbeitsbedingungen im Pflegebereich aufmerksam gemacht und für die „Held*innen in der Pandemie“ mit einem Plakat (siehe Impuls-Rückseite) eine sofortige Gefahrenzulage für gefährdete Beschäftigte, angemessene Schutzkleidung sowie 500 Euro monatlich mehr Lohn gefordert. „Es ist ein Skandal, dass wir erst eine Pandemie brauchten, um die Beschäftigten in der Pflege, der Müllabfuhr, der Polizei, des Logistik- und Transportwesens und des Einzelhandels als systemrelevant zu erkennen und ihnen die Anerkennung zuteil werden lassen, die sie nicht nur in der Krise verdienen!“, betont die Bundesvorsitzende.



Pflege: Kirchen in die Pflicht nehmen

Gemeinsam mit dem ZDF-Wirtschaftsjournalisten, Buchautor und engagierten Christen Uli Röhms hat Maria Etl einen Brief an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Georg Bätzing, und den Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, unterzeichnet, in dem sie aufgefordert werden, besonders in kirchlichen Pflegeeinrichtungen der Caritas und Diakonie gerecht zu bezahlen. „Klatschen auf dem Balkon, Kerzen im Fenster und Glockenläuten reichen nicht aus, um die Arbeit der Beschäftigten im Gesundheitswesen zu honorieren“, so im Brief an die Kirchenleitungen. Mittlerweile haben sich auch Mediziner, Journalisten und Kabarettisten

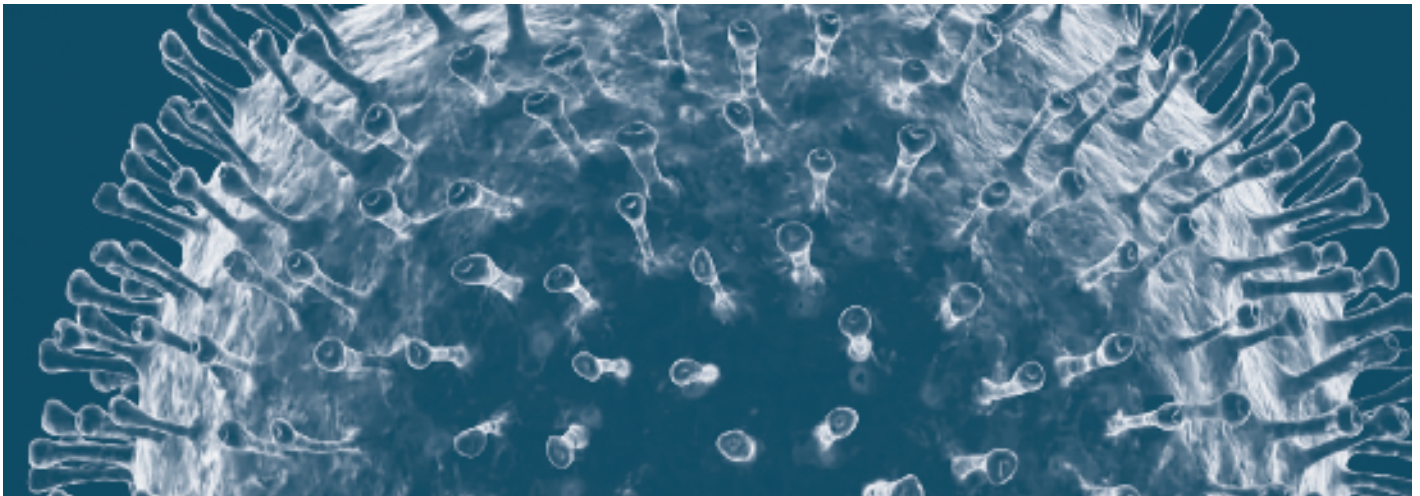
dem Aufruf an die Kirchen angeschlossen.

In Aufruf zum 1. Mai, dem Tag der Arbeit, hat die KAB die Forderung nach Aufwertung der Care-Arbeit erneut angemahnt und ein Umdenken in Politik und Wirtschaft gefordert: „Nachhaltigkeit, Menschenwürde und Solidarität müssen die Gradmesser des zukünftigen Wirtschaftens sein!“, so der Mai-Aufruf.

Plakate für bessere Pflege

Der KAB-Bundesvorstand ruft daher alle Mitglieder auf, die Aktion zur gerechten Pflege breit zu unterstützen, indem das Plakat in Fenstern, hinter Autoscheiben, in Schaukästen oder Anschlagtafeln aufgehängt wird. Das DIN-A4-Plakat ist auf der Rückseite von diesem Impuls zu finden und zu nutzen.





Corona-Pandemie trifft Klimakrise

Wirtschaftsbosse fordern Umsteuern nach der Corona-Krise / Neue Normalität

Die Covid-19-Pandemie hat sich in kürzester Zeit exponentiell ausgebreitet zu einer globalen Krise, die Tausende von Menschenleben gekostet hat. Die Welt im Februar war eine andere Welt als heute. Vizekanzler Olaf Scholz spricht gar von einer „neuen Normalität“. Reiche Länder wie Deutschland pumpen Hunderte Milliarden Euro in Wirtschaft und Gemeinwesen, um den exponentiellen Anstieg der Virus-Ausbreitung zu verhindern. Wirtschaft, Handel, Kultur und Bildung und nicht zuletzt auch Freiheitsrechte wurden massiv eingeschränkt. Erstmals wird der Satz „der Mensch steht im Mittelpunkt der Wirtschaft“ konkret fassbar. Das Leben von älteren und jüngeren Menschen steht unter dem Schutz des Grundgesetzes. Es schützt – anders als Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble glaubt – nicht nur die Würde des Menschen, sondern in Artikel 2 explizit „das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“ aller.

Auch wenn die Vollbremsung in Wirtschaft und Gesellschaft zeitweise für einen geringeren CO₂-Ausstoß sorgt, verläuft „die Klimakatastrophe“ unterdessen ebenfalls exponentiell weiter“, so Christoph Bals von der Umweltorganisation German

Watch. Mit noch mehr Toten und noch mehr Menschen in Armut.

Die Daten stammen diesmal nicht vom Robert-Koch-Institut, sondern vom Max-Planck-Institut für Meteorologie und kündigen für diesen Sommer ein Rekordminus des arktischen Eises an. Jede Tonne CO₂ – kaum sichtbar wie das Coronavirus – führen zu einem Rückgang von drei Quadratmetern arktischem Packeis, so der Forscher Prof. Dirk Notz. Bei der Produktion von 50 Kilogramm Fleisch, dem jährlichen Pro-Kopf-Konsum in Mitteleuropa, fällt schon eine halbe Tonne CO₂ an und ein Langstreckenflug verursacht pro Person bereits knapp zwei Tonnen CO₂. In Deutschland wurden im letzten Jahr 805 Millionen Tonnen Treibhausgase in die Atmosphäre gepustet.

Wirtschaft am Wendepunkt

Ottmar Edenhofer vom Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung fordert deshalb „strukturelle Veränderungen“, da die Auswirkungen des Klimawandels ungleich schädlicher sein werden als die Corona-Pandemie. Selbst Wirtschaftsbosse sehen die Weltwirtschaft an einem „Wendepunkt“. Zwar werde die Wirtschaft

sich erholen, meint Blackrock-Vermögensverwalter Larry Fink. Doch der Konsum werde sich verändern, prophezeit der Boss des mächtigen Finanzkonzerns und sieht in der Krise einen „Katalysator für Angebote, die Kriterien wie Umweltschutz, Soziales und gute Unternehmensführung berücksichtigen“.

Nicht ohne Grund haben sich vor dem Petersberger Klimakatalog nicht nur die Bundeskanzlerin zur Einhaltung des europäischen „Green Deals“ ausgesprochen, sondern 68 deutsche Firmen haben bereits 2015 die „Stiftung 2 Grad“ gegründet und fordern die Umsetzung der Klimaziele. Unter ihnen Stahlkonzerne und sogar Energieunternehmen wie EON.

„Ich hoffe, dass die Regierungen verstehen werden, dass die technologischen Paradigmen – egal ob sie auf den Staat oder auf den Markt hin ausgerichtet sind – nicht ausreichen, um diese Krise oder die anderen großen Menschheitsprobleme zu lösen“, beschwört Papst Franziskus in seiner diesjährigen Osterbotschaft. Die neue Normalität könnte die alte ablösen. Wären da nicht die alten Parolen aus Politik und Wirtschaft, die ein schnelles Zurück zur alten Normalität einfordern. Nur nichts Neues denken.

„Eisspitze des Problems“

Regina Görner: Risiken kann der Markt nicht bewältigen

In der Krise zeigt sich sehr deutlich, dass die freie Marktwirtschaft ein Schönwettersystem ist, das beständig zu Fehlallokationen und damit zu unbeherrschbaren Problemen führt. Das Schutzmaskenproblem ist ja nur die Spitze des Eisberges! Wenn alle nur ihre Einzelinteressen verfolgen, ist – anders als die Neoliberalen behaupten! – keineswegs für alle gesorgt, weil dann niemand das Gemeinwohl im Blick hat. Und wenn dies sogar auf internationaler Ebene geschieht, wächst die Intransparenz der Einzelentscheidungen ins Unermessliche. Ehe man sich versieht, sind fatale Abhängigkeiten entstanden, deren Risiken der Markt überhaupt nicht bewältigen kann, nicht zuletzt immer dann, wenn es sich um Güter oder Dienstleistungen handelt, die mit der öffentlichen Daseinsfürsorge zusammenhängen.

Die Soziale Marktwirtschaft verfolgt ein ganz anderes Konzept: Es muss im Einzelfall überprüft werden, welche Dinge

man dem Markt überlassen kann und welche nicht. Und da, wo der Markt an seine Grenzen kommt, muss der Staat regulieren. Und zwar nicht nur aus Versehen!

Wir brauchen endlich wieder eine wissenschaftliche und politische Debatte darüber, nach welchen Prinzipien und Strategien diese staatliche Aufgabe wahrzunehmen ist. Seit dem Siegeszug des Neoliberalismus ist der Diskurs über solche Fragen komplett zum Stillstand gekommen. Das muss jetzt ein Ende haben.

Gesundheitspolitik ist ja nur EIN Thema, bei dem die Abkehr von der wahren Sozialen Marktwirtschaft uns

in zerstörerische Zwangslagen gebracht hat. Die Sorge um das Klima und die Artenvielfalt, die Wahrung von Frieden und die Herstellung von Gerechtigkeit ... überall fehlt es an einem Konzept für gutes staatliches Handeln, das die Märkte da nutzt, wo es Sinn macht, und da flankiert, wo der Markt es nicht kann. Es muss endlich wieder gelernt werden, was bereits alles bekannt war.

Die CDU/SPD-geführte Bundesregierung hat sowohl in der großen Finanzkrise als auch in der Corona-Krise entschlossen Maßnahmen ergriffen, um die durch die neoliberale Wirtschaftspolitik entstandenen Defi-



Regina Görner

zite auszugleichen. Aber das Kernproblem ist damit nicht gelöst worden. Der Flächenbrand Neoliberalismus schwelt weiter! Deshalb hat es nicht einmal ein Dutzend Jahre gebraucht, um in die nächste zerstörerische Krise zu geraten. Und jeder weiß, dass noch andere Themen auf den Nägeln brennen, bei denen es ebenfalls keine vernünftige Konzeption für die Aufteilung der Handlungsbereiche zwischen Markt und Staat gibt. Es wäre Aufgabe der Parteien, diesen Prozess voranzutreiben, statt ihn anderen zu überlassen.

Regina Görner,
CDA-Bundesvorstandsmitglied

Papst: Corona als Chance

In seinem Schreiben an die sozialen Volksbewegungen in Lateinamerika spricht sich Papst Franziskus für eine Wende durch die Corona-Pandemie aus. „Ich hoffe, dass die gegenwärtige Gefahr den automatischen Gang der Dinge unterbricht, unser schlafendes Gewissen aufrüttelt und eine menschliche und ökologische Umkehr bewirkt, die die Vergötzung des Geldes beendet und stattdessen die Würde und das Leben ins Zentrum rückt“, erklärte Franziskus in seiner Osterbotschaft. Der Heilige Vater sieht gerade jene in Not, die im informellen Sektor als Straßenhändler, Kleinbauern, Müllsortierer oder Näherinnen arbeiten und ohne geregeltes Einkommen sind. „Vielleicht ist jetzt die richtige Zeit, über ein universales Grundeinkommen nachzudenken, das die wichtigen und unersetzlichen Aufgaben anerkennt und die würdigt, die sie erfüllen; ein Einkommen, das den ebenso menschlichen wie christlichen Leitsatz dauerhaft Wirklichkeit werden lassen kann: Kein Arbeiter ohne Rechte“, so Franziskus. Vor dem Hintergrund der Digitalisierung hat sich Bundesentwicklungsminister Gerd Müller (CSU) auf der jüngsten ZdK-Vollversammlung für die Diskussion über ein Grundeinkommen ausgesprochen. Allein in seinem Wahlkreis Oberallgäu fielen über 800 Arbeitsplätze im Bereich der Kassiererinnen weg. „Diese Menschen lassen sich nicht einfach zum IT-Designer umschulen!“, betonte Müller. Er sieht eine Chance in einem bedingungslosen Grundeinkommen, um die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbrüche mitzugestalten.

„Es ähnelt einem Kartenhaus!“

Die nächsten Krisen sind vorprogrammiert, meint der Ökonom Prof. Niko Paech

Impuls: Herr Prof. Paech, ärgert es Sie nicht? Sie schreiben Bücher, unternehmen viele Auftritte, um sich für Verzicht und ein geringeres wirtschaftliches Wachstum einzusetzen und dann kommt ein unsichtbares Coronavirus und sorgt für Entschleunigung und geringeres Wirtschaftswachstum?

PROF. NIKO PAECH: Erstens, ich plädiere nicht für Verzicht, sondern für die Rückgabe einer Beute, die sich die Bewohner moderner Konsumgesellschaften dreist angeeignet haben, denn der Wohlstand wurde nicht von deren Nutznießern, sondern einem Ressourcen verschlingenden Maschinenpark produziert. Außerdem ist Mäßigung deshalb kein Verzicht, weil in den Komfortzonen längst psychische Wachstumsgrenzen erreicht wurden, also immer mehr Menschen unter Wohlstands- und Modernisierungsstress stehen. Zweitens plädiere ich nicht für ein geringeres Wachstum, sondern für ein Negativwachstum, also einen Rückbau des Mobilitäts- und Konsumparadieses. Drittens habe ich stets darauf hingewiesen, dass die mangelnde Lernfähigkeit zeitgenössischer Gesellschaften zwangsläufig auf Krisen hinausläuft, die zum Lehrmeister des Wandels werden. Corona ist nur ein Teil jener Rechnung, die für den ausufernden Wohlstandsexzess zu begleichen ist. Weitere Teile der Rechnung werden in immer kürzeren Abständen folgen.

Impuls: Globale Lieferketten zeigen nun ihre großen Schwächen; besonders im Gesundheitswesen. Wurde jahrzehntelang falsch gewirtschaftet?

PROF. PAECH: Die seit Jahrzehnten anhaltende Wohlstandsexpansion basiert darauf, den unvermeidbaren

Konflikt zwischen Effizienz und Krisenrobustheit einseitig zugunsten der erstgenannten Zielgröße zu lösen. Diese risikoreiche Entwicklung folgt zwei Mustern. Erstens: Durch die Übernahme japanischer Managementphilosophien, vor allem „Lean Management“ und „Just in time“ wird die Lagerung von Vor- und Endprodukten vor Ort bis auf minimale, nur äußerst kurze Zeiträume zu überbrückende Bestände reduziert. An die Stelle von Lagerkapazitäten tritt eine in hoher Taktfrequenz – manchmal täglich und auf die Stunde genau – erfolgende Zulieferung auf Abruf, nämlich nur im Umfang der pro Zeiteinheit verbrauchten bzw. umgesetzten Güter. Dieses Konzept ist von einer komplexen Logistik und fossilen Transportsystemen abhängig, deren auch nur kurzfristige Unterbrechung unmittelbar zu Versorgungsengpässen führen muss. Infolge des Fehlens jeglicher Puffer verfügt das System über keine Fehler- oder Krisentoleranz, es ähnelt einem Kartenhaus. Zweitens: Mithilfe digitaler Kommunikationstechnologien wird jegliche Produktion in möglichst viele Einzelprozesse zerlegt, die weltweit dorthin verschoben werden, wo die Kosten am geringsten sind. Dies erzeugt eine Unzahl kritischer Abhängigkeiten. Entsprechend unkontrollierbar und störanfällig ist das resultierende Versorgungsnetz.

Impuls: Auf vieles wird derzeit verzichtet. Inwiefern könnte mit der Krise eine Befreiung vom Überfluss gelingen?

PROF. PAECH: Von seiner Natur her ist der Mensch ein übendes Wesen. Daraus ergibt sich, dass er nur umzusetzen und beizubehalten vermag, was er durch Übung verinnerlicht hat. Einsicht und Willensbekundungen allein reichen eben nicht. So gesehen

können die Corona-Maßnahmen als unfreiwilliges Zirkeltraining für Genügsamkeit und kreative Betätigungen jenseits von Konsum und Reisen aufgefasst werden.



Ökonom Prof. Paech

Impuls: Die Wirtschaft fährt mit angezogener Handbremse. Eröffnet sich damit der Weg für eine Postwachstumsökonomie?

PROF. PAECH: Selbst wenn eine Rückkehr zum Üblichen denkbar wäre, hieße dies nur, dass damit die nächsten Krisen nicht nur vorprogrammiert, sondern die Zeitabstände dazwischen noch kürzer würden. Vergessen wir nicht, dass eine Pandemie nur eines vieler unterschiedlicher Krisenszenarien markiert, die seit Langem als Folge kritischer Abhängigkeiten von entgrenzten Lieferketten und Lebensstilen diskutiert werden. Und alle haben dieselben tieferen Ursachen, nämlich eine überentwickelte Produktions- und Mobilitätsstruktur. Deren Beseitigung ist ohne Rückbaumaßnahmen und Selbstbegrenzung nicht zu haben, was vorherrschenden Fortschrittsideologien widerspricht, die von links,

über grün bis neoliberal in diesem Punkt identisch sind. Aber es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Folgen der damit nur aufgeschobenen Krisen reduktive Reaktionsmuster erzwingen werden. Gleichwohl wächst bereits mit jedem Einschnitt, wie auch jetzt der Corona-Krise, die Zahl derjenigen, die mit dem modernen Steigerungsparadigma brechen und sich einfacheres und verantwortbareres Leben vorstellen können.

Impuls: Inwiefern könnten die staatlichen Maßnahmen im Zuge der Corona-Krise zu einer Blaupause für nachhaltiges Wirtschaften in der Zukunft werden?

PROF. PAECH: Die Politik könnte Fördermaßnahmen von Resilienz- und Nachhaltigkeitskriterien abhängig machen. Weiterhin könnte sie sich an einer Unterscheidung zwischen essenziellen, also schutzwürdigen Gütern und dekadentem Luxus orientieren: Von welchem Wohlstandsschrott sollte sich die Gesellschaft befreien, um gleichzeitig nachhaltiger und krisensicherer zu werden? Diese Debatte wird dringender denn je gebraucht.

Impuls: Viele Unternehmen haben ihren Betrieb eingestellt. Halbe Belegschaften sind im Einsatz. Könnte sich mit der Corona- und Wirtschaftskrise eine 20-Stunden-Woche etablieren?

PROF. PAECH: Die aus dem Shutdown (Herunterfahren) resultierende Abwärtsspirale ließe sich nutzen, um die Wirtschaft auf einem geringeren Output-Niveau zu stabilisieren. Das setzt voraus, den Absturz nach unten zu begrenzen. Die Investitionen müssen zwar gesenkt werden, sollten aber ein bestimmtes Niveau nicht unterschreiten. Es bietet sich an, Investitionen in den Bereichen aufrechtzuerhalten, die für eine Befriedigung der Grundbedürfnisse essenziell sind. Weiterhin könnten Investitionen in die Bereiche der Nutzungsdauerverlän-

gerung und Gemeinschaftsnutzung gelenkt werden. Wichtig wären Neugründungen und Umstrukturierungen von Firmen, die erstens arbeitsintensiv, zweitens nicht an Kapitalverwertung, sondern Bedarfsdeckung orientiert sind und drittens möglichst regionale, also de-globalisierte Wertschöpfungsarchitekturen aufweisen. Denken wir beispielsweise an Genossenschaften oder das Prinzip der solidarischen Landwirtschaft, welches auf andere Güterkategorien übertragen werden könnte. Damit die Gesellschaft fähig ist, mit dem geringeren Einkommensniveau auskommen, müsste die Arbeitszeit verkürzt werden, um Vollbeschäftigung auf 20-Stunden-Basis zu ermöglichen. Darüber hinaus wären Strukturen zur ergänzenden Selbstversorgung, insbesondere auf kommunaler Ebene aufzubauen.

Impuls: Weniger Arbeit bedeutet, dass Eltern mit halben Einkommen ihren Kindern weniger gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen? Braucht es mehr staatliche Hilfen?

PROF. PAECH: Gesellschaftliche Teilhabe ist keine Frage des Einkommens, sondern des sozialen Kapitals, also der Beziehungen, über die jemand verfügt und auf deren Grundlage Anerkennung und sinnstiftendes Tätigsein möglich werden. Hierzu können Erziehung und Bildung beitragen, wenn sie an genügsameren Ansprüchen, Sess-

haftigkeit und Selbstversorgungskompetenzen, insbesondere handwerklichem und künstlerischem Improvisationsgeschick ausgerichtet sind.

Impuls: In der gegenwärtigen Krise erhalten Care-, Pflege- und soziale Arbeit eine neue gesellschaftliche Anerkennung. Müssen wir Arbeit und Leistung neu bewerten und entlohnen?

PROF. PAECH: Nichts spräche dagegen, die Löhne für derartige Tätigkeiten zu erhöhen. Ansonsten gilt hier dasselbe wie für das Handwerk und die Landwirtschaft: Der über alle Parteigrenzen hinweg beförderte Akademisierungs- und Digitalisierungswahn nährt Selbstverwirklichungsprojektionen, die zu einem Arbeitskräftemangel in ausgerechnet lebenswichtigen Bereichen führen.

Impuls: Besonders Selbstständige, Künstler und Soloselbstständige sind betroffen. Inwiefern kann jetzt ein Grundeinkommen eine Chance für ein anderes Miteinander und Wirtschaften eröffnen?

PROF. PAECH: Ein Grundeinkommen, das erstens dazu dient, Krisen sozial abzufedern, und zweitens an Bedürftigkeit gekoppelt ist, also kein Mitnahme- oder Gießkannenprinzip verinnerlicht, wäre momentan durchaus sinnvoll.

Anzeige



Gastlichkeit. Menschliche Nähe. Vertrauen.

Das Gästehaus St. Theresia bietet in wunderschöner Natur am Bodensee Erholung, Ruhe und die Zeit zum „In sich kehren“, aber auch den Austausch und die Möglichkeit für positive Erlebnisse. Für unsere Gäste die Chance in unserer rastlosen Zeit loslassen zu können, allein, im Gebet oder Gespräch. All das bietet das **Gästehaus St. Theresia/Eriskirch**.

Gästehaus St. Theresia, Moos 2, 88097 Eriskirch, Tel. (0 75 41) 97 09-0, Fax: (0 75 41) 970-26
 info@guestehaus-sankt-theresia.de, www.guestehaus-sankt-theresia.de

Von der Heimarbeit zum Homeoffice

Arbeit von zu Hause aus ist ein Privileg / Pflegebranche und Einzelhandel ausgeschlossen

Unternehmen haben die Arbeit von zu Hause aus lange blockiert. Jetzt gilt sie als zukunftsweisend, doch viele Beschäftigte haben damit auch Probleme. Heimarbeit, einst mit der Armut aufständiger schlesischer Weber oder prekär beschäftigten Näherinnen assoziiert, ist plötzlich geadelt. In Corona-Zeiten gilt sie als einzige Möglichkeit, die Wirtschaft angesichts von „Kontaktverboten“ überhaupt am Laufen zu halten. So „neuartig“ das Virus, so neuartig ist angeblich auch die Arbeitsform. Zumindest in der Wahrnehmung konservativer Manager und traditioneller Betriebsleitungen, die stets auf Präsenzpflcht bestanden haben.

Heil legte 2019 Gesetzentwurf zum Homeoffice vor

Lediglich zwölf Prozent der Beschäftigten arbeiteten vor Ausbruch der Pandemie gelegentlich zu Hause, mittlerweile ist die Zahl auf bis zu 40 Prozent gestiegen. Bei der Homeoffice-Nutzung liegt Deutschland aber immer noch unter dem europäischen Durchschnitt. Als SPD-Arbeitsminister Hubertus Heil letztes Jahr einen Gesetzentwurf vorlegte, der das Recht darauf verbindlich garantieren sollte, stieß er beim Koalitionspartner CDU/CSU auf heftigen Protest. Unternehmerlobbyisten warnten vor zu großen Spielräumen bei der Zeitgestaltung; Vorgesetzte argumentierten, dass sie Beschäftigte nur im betrieblichen Umfeld effektiv kontrollieren könnten. Und auch im Gewerkschaftslager waren viele skeptisch. Eine Untersuchung der Hans-Böckler-Stiftung kritisierte die unterschiedliche häusliche Zeitverwendung der Geschlechter. Danach nutzen Männer mehr selbstbestimmte Zeit nicht für private Sorge-

tätigkeiten, sondern für betriebliche Überstunden.

Mit dem Laptop in der Küche zu sitzen, umgeben von Kleinkindern oder gar von ausgesperrten Schülerinnen und Schülern, war auch für Frauen nie attraktiv. Sondern eine Notlösung: Mütter arrangierten sich damit, weil

der Heimarbeit. Mit Kollegen zu diskutieren, während im Hintergrund ein Baby schreit oder ein Kind dazwischenredet, wirkt nicht besonders professionell – auch wenn es in einer Ausnahme-situation meist toleriert wird.

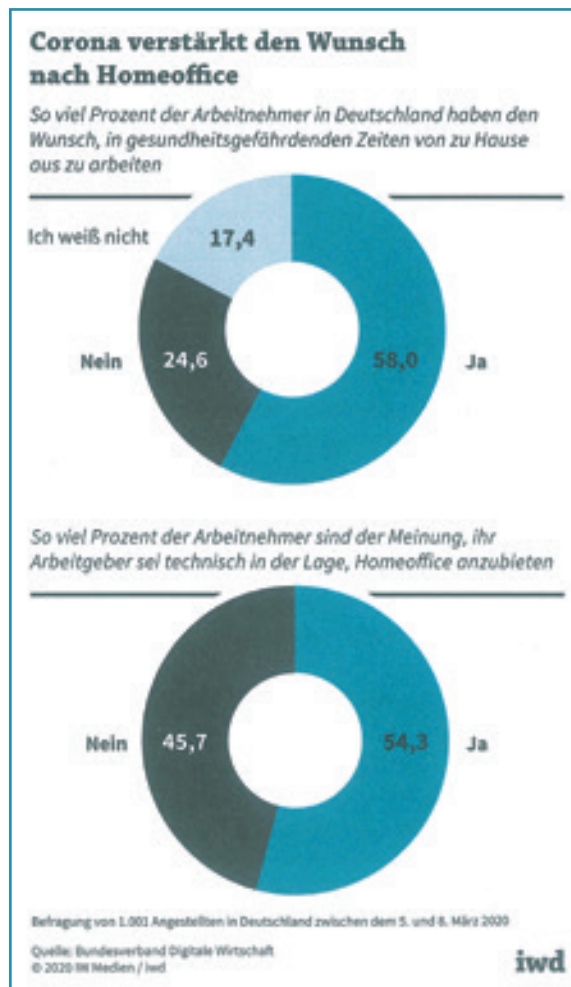
Arbeit von zu Hause aus ist ohnehin ein Privileg, sie ist nur in „digitalisierten“ Berufen möglich. Fließbandarbeiter, Pflegekräfte, Busfahrer oder Kassiererinnen können ihre Schicht nicht einfach verlegen. Sie sind plötzlich systemrelevant. Doch bereits vor den Pandemie-Massnahmen Anfang März 2020 haben sich knapp 60 Prozent der Arbeitnehmer*innen in einer Befragung des Bundesverbandes Digitale Wirtschaft (siehe Grafik) im Falle von gesundheitsgefährdeten Zeiten für die Arbeit von zu Hause ausgesprochen.

Homeoffice birgt auch Gefahren: Mehrarbeit, Verstöße gegen die Arbeitszeitordnung und den Gesundheitsschutz, ständige Erreichbarkeit rund um die Uhr. Was folgt daraus für die künftige Organisation der Erwerbswelt? Was könnte sich ändern „nach Corona“?

Eine wichtige Erkenntnis lautet: Homeoffice geht doch! Auch wenn viele Arbeitnehmer*innen, die während der Corona-Krise an den Wohnzimmer- oder Küchentisch zwangsweise verbannt worden sind, anfangs große Schwierigkeiten hatten, sich einen heimischen Arbeitsrhythmus anzuschaffen.

Wenn Beschäftigte selbstorganisiert arbeiten, weniger pendeln und seltener reisen, ist das auch klimapolitisch sinnvoll. Dazu kommen die Impulse für die familiäre Arbeitsteilung: Homeoffice erweitert, trotz der offensichtlichen Probleme, die Chancen einer guten Balance von Beruf und Familie.

Thomas Gesterkamp



Firmen die Väter für unabkömmlich erklärten. Jetzt machen diese ungewohnte, teils auch inspirierende Erfahrungen. Sie merken, wie viel Zeit und Nerven das aufreibende Pendeln zum Arbeitsplatz schon immer gekostet hat. Sie haben engeren alltäglichen Kontakt zu ihren Kindern, übernehmen einen Teil der Betreuung oder unterstützen beim Homeschooling. Sie erleben aber auch die Schattenseiten

Pandemie beschleunigt Digitalisierung

KAB fordert Regelungen für Homeoffice und Sozialversicherung für Clickworker



Homeoffice bringt auch große Probleme mit sich. In der Corona-Krise mussten Eltern zu Hause die Erwerbs-, Familien-, Erziehungs- und nicht zuletzt auch noch die Arbeit der Schule schultern und waren so großem Stress ausgesetzt. Foto: bilderbox

Bislang standen Homeoffice und mobiles Arbeiten in einem großen Spannungsfeld. Einerseits war mobiles Arbeiten gut, wenn es der Firma nutzte und die Effizienz des Mitarbeiters sicherte. Andererseits wurde Homeoffice aber bei traditionellen Arbeitgebern auch kritisch gesehen. Die Gründe dafür waren und sind vielfältig: schwierige rechtliche Rahmenbedingungen, Probleme beim Datenschutz und fehlende Kontrolle sind zu nennen. Mit der Covid-19-Pandemie sind diese Probleme zwar nicht weggeschwunden, aber es musste in kürzester Zeit gehandelt werden. Unternehmen, Verwaltungen, Kirchen und Politik arbeiten jetzt viel stärker mobil und kommunizieren per Videokonferenz und Livestream. Das Gute daran: vom Vorgesetzten bis zum Mitarbeiter mussten sich alle Hierarchieebenen in gleicher Weise dieser Situation stellen.

Für alle Beschäftigten, besonders aber für Familien, ist die Frage der Zeitsouveränität von zentraler Bedeutung. Mit dem Arbeitsrecht aus der analogen Welt lassen sich die neuen

digitalen Arbeitsweisen bislang nur halbherzig verbinden. Was früher dem Gesundheitsschutz dienen sollte, widerspricht heute der gewünschten Flexibilität. Schnell kommen Eltern mit der nächtlichen Ruhezeit von 11 Stunden in Konflikt, wenn sie noch schnell ein oder zwei Stunden arbeiten, nachdem sie das Kind am Abend ins Bett gebracht haben. Wir brauchen auch weiter ein gesellschaftlich akzeptiertes Regelwerk zu Arbeitszeitfragen, das Flexibilität, Planbarkeit und den Schutz der Gesundheit miteinander verbindet.

Angst vor Digitalisierung

Die KAB hat sich in den letzten beiden Jahren bundesweit mit dem Arbeitsschwerpunkt Digitalisierung der Arbeitswelt beschäftigt. Dabei wurden besonders auch die Risiken deutlich. Viele Menschen haben Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes und davor, dass die negativen Auswirkungen und Risiken der Digitalisierung so groß und unbeherrschbar sind, dass sie die

Arbeitswelt inhumaner werden lassen. Darüber hinaus gibt es die Angst, dem technologischen Fortschritt nicht folgen zu können und so abgehängt zu werden. Die Unsicherheit und Angst haben sich durch die wirtschaftlichen Schäden der Corona-Pandemie noch einmal verstärkt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Geschäftsleitungen und Arbeitnehmervertretungen, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände und Politik haben die Aufgabe, die Zukunft so zu gestalten, dass die Chancen der Krise genutzt werden und Risiken vermieden werden können. Unsere Arbeitswelt muss so gestaltet werden, dass sie den Menschen Sicherheit im Wandel bietet. Auch vor Corona mussten Click- und Crowdworker durch die Sozialversicherung abgesichert werden. Ein zweites wesentliches Element von „Sicherheit im Wandel“ ist der Zugang zu Aus- und Weiterbildung und Qualifizierung im digitalen Zeitalter für alle Menschen.

Als Christ*innen müssen wir auf Grundlage der Katholischen Soziallehre dazu beitragen, dass eine menschenwürdige Gestaltung der Arbeit gelingt. Dazu ist es notwendig, dass der Mensch im Mittelpunkt der Arbeitswelt steht: Alle Entwicklungen sind daraufhin zu prüfen, ob sie den Menschen dienen und ihre Arbeits- und Lebenssituation verbessern. Arbeit trägt zum Lebensunterhalt bei und gehört dabei wesentlich zum Mensch-Sein dazu. Deshalb muss es immer darum gehen, den Menschen, deren Arbeitsplatz bedroht ist, neue Perspektiven für Erwerbsarbeit zu eröffnen.

Alexander Kolbow,
KAB-Diözesansekretär in Würzburg

Rücktritt von Maria Etl



Maria Etl

Bundesvorsitzende Maria Etl tritt zum 30. Juni vom Amt der Bundesvorsitzenden zurück. Mitte April erklärte die gebürtige Österreicherin, dass sie aus gesundheitlichen Gründen ihrer anstrengenden Arbeit als Vorsitzende eines großen Sozialverbandes nicht mehr nachkommen kann. Sie scheidet damit knapp ein Jahr vor dem regulären Ende ihrer Amtszeit aus dem Bundesvorstand der KAB aus. Andreas Luttmer-Bensmann, Vorsitzender der KAB, erklärte: „Maria Etl hat die KAB geprägt durch ihren immensen Einsatz, insbesondere die Mitgliederoffensive, die sie maßgeblich entwickelt und vorangebracht hat, bewegt den Verband. Ihr Engagement galt thematisch insbesondere dem Schwerpunkt ‚Arbeit. Macht. Sinn.‘ und damit den Fragen nach der Zukunft der Arbeit. Etl hatte die bundesweite Fahrrad-Aktion „Faire Arbeit on tour“ ins Leben gerufen, die in diesem Jahr aufgrund der Pandemie leider ausfallen muss. Maria Etl wird bis Ende Juni weiter die Geschäfte als Bundesvorsitzende der KAB Deutschlands führen. Im Juni 2021 steht in Wetzlar die Neuwahl des dreiköpfigen Bundesvorstandes an.“

Sonntagsschutz mit Corona

Präses Eirich: „Bessere Bezahlung statt Sonntagsarbeit“



Die Regelungen zur Covid-9-Pandemie haben viele Kommunen gezwungen, Ladenöffnungen am Sonntag abzusagen. Sonntags endlich frei, hieß es so für die Beschäftigten im Handel, die während der Woche die Versorgung der Bevölkerung sichern mussten. „Die Beschäftigten, meist Frauen, werden nicht nur oft schlecht bezahlt, sie sind auch am Ende ihrer Belastbarkeit angekommen“, erklärte Bundespräses Pfr. Stefan B. Eirich. Mit Stellungnahmen kritisierte er die Bestrebungen der Politik und des Einzelhandelsverbands (HDE) zusätzlich an Sonntagen zu öffnen, obwohl die großen Lebensmittelketten, wie Lidl, Rewe, Penny und andere wegen der Belastungen der Beschäftigten durch die Krise sich auch zuvor gegen zusätzliche Öffnungen ausgesprochen hatten.

Eirich: Sonntags keine Post

Bundespräses Eirich, der auch Vertreter der KAB in der bundesweiten Allianz für den freien Sonntag ist, hatte HDE-Chef Stefan Genth kritisiert, der nach der Krise regelmäßig Sonntagsöffnungen einforderte. Eirich bezeichnete dies als „einen Angriff auf unsere Verfassung und unsere Kultur“.

So hatte der Bundespräses auch die Entscheidung von Bundesarbeits-

minister Hubertus Heil begrüßt, den Vorstoß der Post in München, am Sonntag vierhundert Paketzusteller fast 50.000 Pakete austragen zu lassen, zu verbieten. „Hier wird den Mitarbeitern, die wegen der Corona-Krise an ihre Grenzen kommen, ihre dringend notwendige Erholungsphase



Stefan Eirich

geraubt“, erklärt Bundespräses Eirich. Es sei nicht hinnehmbar, dass sich ein ehemals staatliches Unternehmen mit solchen ungesetzlichen Aktionen Wettbewerbsvorteile gegenüber Mitkonkurrenten, die die gesetzliche Sonntagsruhe einhielten, verschaffe. „Die Beschäftigten in der Logistik, dem Transportwesen und im Handel brauchen eine bessere Bezahlung statt zusätzliche Sonntagsarbeit“, forderte der Bundespräses.

Post an Arbeitsminister

KAB startet Petition für Mindestlohn



Mit einem offenen Brief an Arbeitsminister Hubertus Heil startet die KAB Deutschlands eine Petition für einen sozial gerechten Mindestlohn von mindestens 13,69 Euro. KAB-Bundesvorsitzender Andreas Luttmann bezeichnete die aktuelle Mindestlohnanhebung im Bereich der Pflege um 120 Cent auf 12,55 Euro bis April 2022 als Witz.

„Armutslöhne müssen ein Ende haben!“, fordert die KAB vom Bundesarbeitsminister und betont, dass „die Höhe des Mindestlohns eine Frage der Menschenwürde, der Achtung und Anerkennung für geleistete Arbeit“ ist. Deshalb muss ein armutsfester Mindestlohn für alle Beschäftigten jetzt erreicht werden, fordert die KAB in ihrem Petitionsschreiben an Arbeitsminister Hubertus Heil.

Unterstützen Sie unsere Forderungen!

Ausführliche Informationen finden Sie unter: <https://www.kab.de/nc/themen/top-themen/faire-loehne/mindestlohn/>

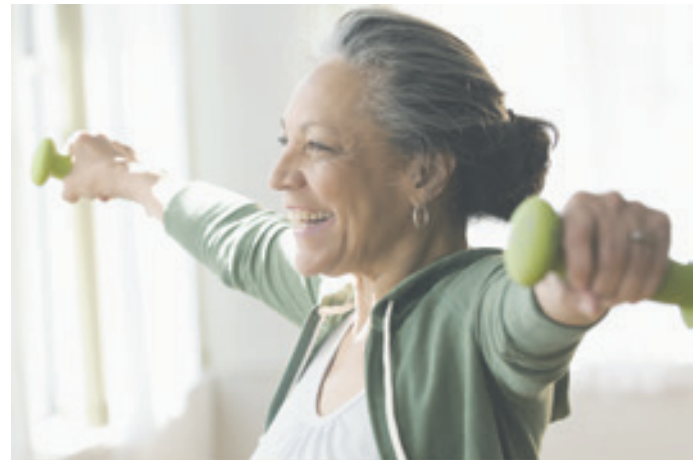
Schutzlos ausgeliefert

Prälat Peter Kossen kritisiert die Fleischindustrie

Ich wünsche mir, dass die KAB den Mut hat, noch genauer hinzuschauen und Besserungen fordert, etwa, was die Wohnverhältnisse für Arbeitsmigranten betrifft“, erklärte Prälat Peter Kossen, Gründer des Vereins „Aktion Würde und Gerechtigkeit“ und Vorstandsmitglied der KAB Münster in einem Interview mit der Hamburger Neuen Kirchenzeitung. „KAB-Gruppen vor Ort müssen signalisieren: Wenn ihr euch wehrt, seid ihr nicht allein“. Kossen geht es um Gesundheits- und Arbeitsschutz sowie bessere Wohnsituationen von Migrant*innen in der Fleischindustrie. In einem Brief an NRW-Arbeitsminister Laumann und Niedersachsens Ministerpräsident Weil hatte er bereits vor Wochen auf die Gefährdung osteuropäischer Arbeitnehmer aufmerksam gemacht. Sie seien der Pandemie schutzlos ausgeliefert, wie jetzt die erschreckenden Fälle und Zahlen bei Westfleisch zeigen. Erst jetzt stoppte die Landesregierung den Betrieb bei Westfleisch. Gewerkschaften und KAB hatten zuvor seinen Aufruf unterstützt.



Peter Kossen



Unabhängig und mobil bleiben – auch nach einem Unfall.

Als Mitglied der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung e.V. können Sie besonders günstigen und speziellen Schutz genießen.

Die Volks-Unfallversicherung mit Notfall-Hilfe bietet weit mehr als finanzielle Sicherheit: einen umfangreichen Beratungsservice, praktische Hilfe- und Pflegeleistungen sowie zahlreiche Fahrdienste.

Haben Sie Interesse?

Dann wenden Sie sich an uns:
ERGO Beratung und Vertrieb AG,
ERGO AO/55plus
Überseering 45, 22297 Hamburg
Tel 0800 3746-925 (gebührenfrei)



Mehr darüber erfahren Sie unter:
www.ergo.de/vereine-und-verbaende

ERGO



Ein Rettungswagen für Sadad

Münchener KAB-Sekretär Neff hilft Krankenhaus in syrischem Kriegsgebiet

Die Freude war groß, als der Rettungswagen der Marke Ford in dem kleinen syrischen Städtchen Sadad, sechzig Kilometer südlich von Homs, Anfang Oktober letzten Jahres endlich ankam. Freude nicht nur bei den Bewohnern des Ortes, die das Rettungsfahrzeug dringend für ihr Krankenhaus benötigten. Freude und Erleichterung auch bei KAB-Diözesansekretär Heinz Neff, der das Rettungsfahrzeug-Projekt über ein Jahr lang koordiniert hatte. Die ehrenamtliche Männergruppe der KAB

und die katholische Männerseelsorge hatten, unterstützt vom KAB-Diözesanverband München-Freising, dem Berufsbildungswerk Kirchseeon sowie der Internationalen Gesellschaft Orientalischer Christen (IGOC) e.V., den Rettungswagen fertiggestellt.

Insgesamt wurden 30.000 Euro investiert und zwei Jahre ehrenamtliche Arbeit in das Projekt gesteckt, bevor die lange Reise nach Syrien angetreten werden konnte.



Die neuen Besitzer des Rettungswagens.
Fotos: Neff / BR

biblischen Landes Kanaan. Im Oktober 2013 griffen Al-Nusra-Milizen den Ort an. Dabei wurden neun Menschen getötet. In der Folge versuchte die syrische Armee die Stadt zurückzuerobern, 2500 Familien flohen

aus der umkämpften Stadt. Durch den heftigen Widerstand waren die Menschen in dem Ort nicht sicher, doch das Krankenhaus hielt die medizinische Versorgung weit über die Stadtgrenzen hinaus aufrecht. Ende Oktober 2013 hatte die syrisch-arabische Armee die Kontrolle über Sadad, die zwischen mehreren Dörfern liegt, die den Aufstand gegen Präsident Bashar al-Assad unterstützen, zurückerobert.

Sadad ist eine Stadt mit etwa 11.000 Einwohnern und ist auch für die medizinische Versorgung der umliegenden Region zuständig. Im Lauf des Krieges wurde Sadad zweimal



Heinz Neff kontrolliert vor der Übergabe die Ausrüstung.

Krankenhaus hielt im Krieg Versorgung aufrecht

Der Ort Sadad wird bereits im Alten Testament erwähnt und liegt an der nordöstlichen Grenze des

von islamistischen Milizen überrannt, was massive Zerstörungen und über 200 tote Zivilisten zur Folge hatte. Bei einem späteren Besuch der Kirchenführer und zurückkehrenden Dorfbewohner fanden sich zwei Massengräber von Zivilisten, darunter Frauen und Kinder. Zudem wurden laut katholischer Nachrichtenagentur 45 Christen während der Kämpfe durch die Rebellen getötet und mehrere Kirchen geplündert. Die Mehrheit der Einwohner sind Christen der syrisch-orthodoxen Kirche.

Nach langer Fahrt: Hilfe, die ankommt

„Wir hatten ihn günstig von den Johannitern erworben“ berichtet Heinz Neff. Der Wagen Marke Ford ist Baujahr 2011, hatte ein paar Macken, war aber ansonsten gut in Schuss. Im Berufsbildungswerk St. Zeno in Kirchseeon richtete die KAB-Männergruppe das Fahrzeug wieder her und rüstete es von einem Krankentransportwagen zu einem Rettungswagen um. In einem Festakt wurde das Fahrzeug geweiht und der syrisch-orthodoxen Gemeinde München übergeben, bevor das Team um KAB-Sekretär Neff im Oktober startete.

KAB-Sekretär Heinz Neff war auf Einladung des Patriarchen der syrisch-orthodoxen Kirche, Ignatius Ephräm II. Karim, zur Übergabe des Krankentransportfahrzeuges nach Syrien gereist. Neben weiteren Vertretern aus dem Bistum Passau und Vertretern der IGOC begleitete die Reise auch

ein Fernseherteam des Bayerischen Rundfunks. Für Neff und seine Mitstreiter war es wichtig, der Stadt, die unter dem Bürgerkrieg so gelitten hat, zu helfen.

Der Wagen, der bereits in Deutschland viele Leben gerettet hatte, soll auch in Sadad Kranke versorgen und Leben retten. Per Schiff und per

Lastwagen wurde das Rettungsfahrzeug fast 4000 Kilometer weit von Bayern nach Sadad transportiert. „Der Empfang war überwältigend. Zahlreiche Menschen waren auf den Straßen, applaudierten, jubelten, bewarfen das Fahrzeug mit Konfetti und Reis. Eine Pfadfinderkapelle spielte. Als wir aus dem Fahrzeug stiegen, fielen uns die Menschen um den Hals“, erinnert sich Neff.

Wichtiges Zeichen, dass Europa uns nicht vergisst

Bei der Übergabe erklärte der damalige IGOC-Vorsitzende Fuat Demir, dass „die Menschen in diesem schönen Land in den letzten Jahren durch diesen schlimmen Krieg viel Schlimmes erdulden müssen“. Umso wichtiger sei es, Solidarität in der Not zu zeigen. „Die medizinische Grundversorgung ist ein wichtiges Moment dafür, dass

hier die Menschen in Frieden leben können, so Demir. Er bedankte sich ausdrücklich auch beim KAB-Diözesansekretär Heinz Neff, der heute 2. IGOC-Vorsitzender ist und als ausgebildeter Rettungssanitäter erst einmal die Funktionen den Krankenhausmitarbeitern in Sadad erklären musste. „Die leitende Ärztin Dr. Souad Chaluha äußerte sich überwältigt: Für sie sei das kein



Mit einem Umzug durch die Straßen wurde die Delegation begrüßt.

te sich überwältigt: Für sie sei das kein Rettungswagen, sondern eine mobile Klinik“, erzählt Neff, der, als er aus dem Rettungswagen stieg, mit Konfetti und Jubelschreien überhäuft wurde. Für das Krankenhaus ist der Rettungswagen lebensnotwendig, erklärte Dr. Chaluha: „Wir haben hier keine Fachärzte und das nächste Krankenhaus ist 45 Kilometer weit entfernt. Und die Menschen hier haben selbst kein Auto.“

Jetzt haben die Menschen in der Stadt und Region wieder ein Rettungsfahrzeug. Das einzig existierende war im Krieg von den Islamisten zerstört worden. Seitdem konnten sich die Menschen nur damit behelfen, Kranke und Verletzte im Laderaum eines alten Lieferwagens ins Krankenhaus zu transportieren.

Allerdings freuten sich die Menschen in Sadad auch über etwas Anderes. Für sie war die Überbringung des Rettungsfahrzeugs ein wichtiges Zeichen dafür, dass die Menschen „da draußen“ in Europa sie nicht vergessen haben, dass jemand an sie denkt.

Für die Gesellschaft Orientalischer Christen in München geht die Hilfe nun weiter. Wichtiges medizinisches Gerät fehlt noch. Mit der Hilfe aus Bayern soll auch versucht werden, dass die Christen in Syrien weiterhin eine Zukunft haben und Sadad mit seinen außerordentlichen schönen Kirchen wieder mit christlichem Leben erfüllt wird.



Freude und Beifall in Sadad bei der Ankunft des Fahrzeuges.

DV AUGSBURG

Danke per Video

Mit einem Dankeschön-Video hat der Diözesanverband Augsburg sich bei den vielen Pflegerinnen und Pflegern aber auch bei all jenen Frauen und Männern bedankt, die in der Corona-Krise für die Allgemeinheit ihrer Arbeit nachgehen. Das Video, dass bereits unter den erschwerten Bedingungen entstand, zeigt, wie trotz verordneter Isolierung des Einzelnen etwas Gemeinschaftliches entstehen kann, in

dem viele aus der KAB Augsburg den vielen Helfer*innen bei der Feuerwehr, in Krankenhäusern, bei der Polizei, in Alten- und Pflegeheimen, bei der Müllabfuhr und nicht zuletzt den Bus- und Bahnfahrern ein herzliches Dankeschön virtuell in die reelle Welt senden.

Wer es sehen will, findet es unter:
<https://www.facebook.com/watch/?v=2567408420198261>



Virtuelles Dankeschön aus Augsburg.
Foto: KAB

DV ROTTENBURG-STUTTGART

Pflegeexpertin übernimmt Vorsitz

BIBERACH. Die 52-jährige Susanne Lutz ist zur neuen Diözesanvorsitzenden der KAB im Bistum Rottenburg-Stuttgart gewählt. Mit der gelernten Krankenschwester und diplomierten Pflegewirtin wurde eine Pflegeexpertin an die Spitze gewählt und die Voraussetzungen geschaffen, weiterhin die Pflegeoffensive über die Diözesangrenzen hinaus voranzutreiben. Lutz, die über die KAB-Partnerschaft mit Uganda zum Verband kam, war Krankenschwester in Uganda und als Regionalsekretärin und KAB-Bildungsreferentin bereits aktiv in der KAB. „Ich möchte meine Erfahrungen und Einblicke in eine Vielzahl von Themen und Lebenswelten in dieses Amt einbringen“, betonte Lutz auf dem Diö-



zesantag in Biberach. Lutz' Stellvertreter ist Rudolf Weissnar, der die Belange der Berufstätigen aufgreifen will. Sie löst Ernst Bodenmüller ab, der als Seniorexperte und Brückenbauer für die CWM Uganda international arbeitet. Diakon und Betriebsseelsorger Matthias Schneider bleibt Diözesanpräses.

Seine Stellvertretung als geistige Leiterin übernimmt Heidrun Krismer.

Ab 1. Juli wird zudem Svenja Gruß das Urgestein Peter Niedergesäss als Geschäftsführer und Diözesansekretär ablösen. Der Diözesan-ausschuss hatte bereits Ende Februar die Sozialpädagogin und gelernte Industriekauffrau gewählt. Der 45-Jährigen ist es wichtig, „Men-

schen in Übergangssituationen, wie beispielsweise durch die Einführung der Digitalisierung 4.0, nicht alleine zu lassen. Da gilt es zum Sprachrohr für benachteiligte Personengruppen zu werden, um nachhaltig Bedingungen für gutes Leben und Arbeiten zu schaffen.“

DV FREIBURG

Abschied von Patrik Schneider



Als Geistlicher Leiter der KAB in der Ortenau und von 2014 bis 2018 als Diözesanpräses des KAB-Diözesanverbands Freiburg hat Dr. Patrik Schneider unermüdlich dafür geworben, die Katholische Soziallehre für konkrete

Schritte zur Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu nutzen. Dies brachte er immer wieder in Wort und Schrift zum Ausdruck. Aber auch außerhalb der KAB engagierte er sich als Berufsschullehrer für die Zukunft junger Menschen und seiner Gemeinde im Stadtrat seiner Heimatgemeinde Achern.

DV PASSAU

Zum Lachen und Heulen

ALTÖTTING/BURGHAUSEN. Umweltzerstörung und Klimawandel sind in der Regel ein ernstes Thema. Doch Karikaturen vermitteln Inhalte auf witzige und manchmal auch auf erschreckende Weise und regen so zum Nachdenken an über die Abgründe unseres Verhalten und welt-politischen Zusammenhänge. Die KAB Passau und die Katholische Erwachsenenbildung (KEB-RIS) präsentierten im März zeitgleich unter dem Titel „Glänzende Aussichten“ in Altötting und in Burghausen 99 Karikaturen zu Themen wie Lebensstil, Konsum, Klimawandel und Gerechtigkeit. 40 Karikaturistinnen und Karikaturisten warfen einen überraschend anderen Blick auf die Herausforderungen unserer Zeit. Begleitet wurde die Ausstellung mit Workshops, Vorträgen und Medita-



Die Initiatoren der Ausstellung (v.li.), Reinhold B. Sterflinger (KEB RIS), Ludwig Raischl und Brigitta Neckermann-Lipp (Haus der Begegnung Burghausen) präsentieren vier der 99 Karikaturen. Foto: KAB

tionen. Das Ende der Ausstellungen, die Finissage, soll voraussichtlich am

30. Juni in Burghausen (Spitalgasse 207) stattfinden.

CAJ erinnert an Prekarius

MÜNCHEN. Mit der virtuellen Heiligenfigur des Prekarius beziehungsweise der Prekaria haben Mitglieder der Christlichen Arbeiter*innen-Jugend (CAJ) in der Landeshauptstadt München und auch bundesweit auf die prekäre berufliche Situation junger Menschen am 29. Februar des dies-jährigen Schaltjahres aufmerksam gemacht. „Unsere Jugendlichen haben ihre Lebensrealitäten beschrieben, viele Missstände aufgedeckt und daraus Forderungen formuliert, wie z.B. die Arbeitszeitverkürzung auf 30 Stunden pro Woche, ein bedingungsloses Grundeinkommen, keine Abschottung von Geflüchteten in abgelegene Gemeinschaftsunterkünfte und endlich bezahlbaren Wohnraum“, berichtet CAJ-Bundeskoordinatorin Jasmin Klein aus der Diözese Augsburg. Mit einer kreativen Straßenaktion begingen

Vorkämpfer*innen der CAJ (Christliche Arbeiterjugend) aus ganz Deutschland den prekärsten Tag des Jahres 2020 – den 29. Februar im Schaltjahr 2020. Mit Hilfe vonkehrbesen wurden bestehende Missstände auf große Würfel geschrieben und symbolisch von der Straße gekehrt. Passend dazu sangen die Jugendlichen gemeinschaftlich das Lied „Hejo – leistet Widerstand gegen alles Prekäre hier im Land“.

Die Figur steht für prekäre, spricht unsichere Arbeitsbedingungen der jungen Menschen. Foto: CAJ



Kleidertausch zur Kommunion

TEISTUNGEN/EICHSFELD. In diesem Jahr hat die Corona-Pandemie vielen Kindern einen Strich durch die Feierlichkeiten zur 1. Heiligen Kommunion gemacht. Auch im Bistum Erfurt wurden die Feierlichkeiten am Weißen Sonntag verschoben. Doch die Kommunionkleider konnten die Kinder im Eichsfeld sich auf der traditionellen Kommunionkleiderbörse der KAB bereits im Januar aussuchen, wie Hans-Karl Baumgarten von der KAB Teistungen mitteilte. Denn aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Auf Wunsch fand dieses Jahr ein Sonderverkauf auch in Leinefelde statt. 26 Kommunionkinder waren anschließend glücklich eingekleidet für den besonderen Tag. „Am Ende eines langen Börsentages ist es für uns auch wichtig, zusammensitzen und die Gemeinschaft zu erleben“, betont Vorsitzender Baumgarten.



KAB-Kleiderbörse mit Kommunionkleidern ist im Eichsfeld sehr beliebt und nachhaltig. Foto: Baumgarten

KAB gegen Rassismus



Gegen Rassismus hat die KAB Olpe/Siegen öffentlich Flagge gezeigt. Foto KAB

OLPE. Dort, wo kulturelle Vielfalt den Alltag prägt, da gelingt das Zusammenleben in unserer Einwanderungsgesellschaft weit besser als dort, wo es keine Gelegenheit zur täglichen Begegnung gibt, betonte der Vorstand des KAB Bezirksverbandes Olpe/Siegen. Besonders deutlich wird dies in der Arbeitswelt – in der Werkstatt, in der Fabrik und im Büro erleben wir tagtäglich, wie Menschen unterschiedlicher Kultur und Herkunft gut und kollegial zusammenarbeiten. Gerade in Zeiten von Corona werde deutlich, wie sehr der Mensch und nicht die Herkunft im Mittelpunkt steht. Dieses Virus fordert uns alle, unterscheidet nicht zwischen Hautfarbe, Status, zwischen arm und reich. Dass die Länder in der Welt nun enger zusammenhalten, hofft der Bezirksvorstand.

Solidaritätsaktion Stoffschutzmasken

NORDMÜNSTERLAND. 20 KAB-Frauen aus den Kreisen Steinfurt, Kleve, Wesel und der Stadt Münster sitzen derzeit an ihren Nähmaschinen und fertigen Stoffmasken. Die Hobbyschneiderinnen bekommen das Material von der KAB geliefert. Josef Mersch stellt die Materialpakete zusammen und verteilt diese an die Näherinnen. Über 250 genähte und gespendete Mund-Nase-Masken konnten Regionalsekretär Mersch und Bildungswerksleiterin Ortrud Harhues an Dietmar Davids von der Bischof-Hermann-Stiftung in Münster übergeben. 150 Masken sind für die Beschäftigten und 100 Masken für die Bewohner*innen der Bischof-Hermann-Stiftung. Das Textilunternehmen Kettelhack aus Rheine und die Firma Raumausstattung Overbeck-Leidig hatten das Material für die Stoffmasken gespendet. „Mit der Nähaktion wollen wir soziale Einrichtungen unterstützen, die Mund-Nase-Masken für ihre Beschäftigten brauchen“, sagt Mersch. Das können Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Wohngruppen oder ambulante Pflegedienste sein.



Mit sicherem Abstand übergaben Ortrud Harhues und Josef Mersch die Stoffschutzmasken an Dietmar Davids von der Bischof-Hermann-Stiftung. Foto: Ludger Harhues

Wohnen der Zukunft



Kommunalwahlkampfthema „Wohnen“. In Bayern beteiligte sich die KAB an dieser wichtigen Frage. Foto: KAB

MÜNCHEN/ROSENHEIM. Im Vorfeld der bayerischen Kommunalwahlen hatte die KAB gemeinsam mit verschiedenen Gruppen das Thema „Bezahlbarer Wohnraum“ in die Öffentlichkeit gebracht. In Rosenheim hatte die KAB gemeinsam mit dem Sozialforum die Ausstellung „Bezahlbarer Wohnraum in Bayern – aber wie?“ der Friedrich-Ebert-Stiftung gezeigt und in einer 10-tägigen Passanten-

Befragung vertieft. „Wir wollten ein offenes Dialog-Forum herstellen, uns facettenreich mit den Herausforderungen auseinandersetzen und auf konkrete Ergebnisse hinwirken“, so KAB-Sekretärin Gudrun Unverdorben. Im Sozialforum entstanden konkrete Wahlprüfsteine für die Kommunalwahlen, die im Herbst erneut auf die Agenda gestellt werden sollen.

Corona: KAB trifft sich im Internet

WEIDEN. Die strengen Regeln zu Treffen und Veranstaltungen haben viele Aktivitäten der KAB auf Eis gelegt. Für die KAB-Kreisvorsitzende Daniela Ernstberger dennoch kein Grund Begegnung und Austausch in der KAB einzustellen. Mit einem Online-Angebot hatte die KAB im Kreis und im Diözesanverband schnell reagiert. „Wir wollen so in der aktuellen Situation mit den Mitgliedern und den Menschen in Kontakt bleiben“, hatte Ernstberger per Tageszeitung der Leserschaft mitgeteilt. Bei Interesse brauche es lediglich einen PC und eine E-Mail-Adresse, so die KAB. So präsentierte Diözesanpräses Stephan Rödl religiöse Angebote und Diözesansekretär Markus Nickl versuchte, mit innovativen Lösungen täglich Angebote zu präsentieren.

Sozialticket für Bedürftige

MAIN-SPESSART. Das „Netzwerk Soziale Gerechtigkeit“ im Landkreis Main-Spessart macht sich seit sechs Jahren für einen Sozialpass stark. Nach den jüngsten Kommunalwahlen in Bayern hofft KAB-Diözesanvorsitzender Werner Graus aus Zelligen, dass mit der neuen Landrätin Sabine Sitter endlich Bewegung in die Förderung benachteiligter Gruppen kommt. Das Netzwerk will, dass Bürger*innen, die sich kein ÖPNV-Ticket leisten können, dennoch mobil sind. Ziel ist eine 50-Prozent-Ermäßigung.

Wurst für die Tafel

LÖNINGEN. Eigentlich sollten die Münsterländer und westfälischen Würste als Preis an den Gewinner des KAB-Doppelkopfturniers gehen. Doch Corona ließ das Kartenspiel platzen und Anke und Karl Wennemann sowie Burkhard Käter mussten die kulinarischen Preise an die Löninger Tafel weiterreichen. Doch auch die Tafel musste anschließend die Verteilung von Lebensmitteln einstellen.

Abschied von Norbert Blüm



Norbert Blüm

BONN. Er speiste seine Überzeugungen aus der katholischen Soziallehre. KAB-Bundesvorsitzender Andreas Luttmer-Bensmann würdigte den ehemaligen Arbeits-

minister Norbert Blüm als unverzichtbaren Mitstreiter für die soziale Gerechtigkeit. Das KAB-Mitglied Blüm genoss in der KAB großes Ansehen. Er starb Ende April im Alter von 84 Jahren.

Echte Solidarität und Subsidiarität

KABler zeigen praktische Krisenhilfe



In unterschiedlicher Weise sind die Frauen und Männer der KAB dem Aufruf des KAB-Bundesvorstands gefolgt, sich mit älteren Menschen solidarisch zu zeigen und zu handeln. „Jetzt ist die Zeit für konkrete Hilfe, vor allem für diejenigen, die unsere Unterstützung brauchen, da sie die Schwächsten und besonders gefährdet sind. Ältere Menschen sollen das Haus nicht mehr verlassen und ihre sozialen Kontakte auf ein Minimum reduzieren. Die Einrichtung eines Senioren-Einkaufsdienstes wäre beispielsweise eine sinnvolle Sache“, schlugen Maria Etl und Andreas Luttmer-Bensmann vor.

So wird in der Zeit von Kurzarbeit und Homeoffice und den Appellen

der Regierung, zu Hause zu bleiben, nicht nur die Garage oder der Keller mal endlich entrümpelt, der Flur neu gestrichen, der Oster- und Pfingstputz erledigt und bei sonnigem Wetter der Garten in Frühjahrsform gebracht. Viele nutzen die verordnete Zeit zu Hause auch, um Solidarität und gelebte Nachbarschaft praktisch umzusetzen. So werden Einkaufsdienste organisiert, da ältere Menschen in der KAB sich nicht mehr in die Lebensmittel-läden trauen oder in Quarantäne bleiben müssen. Neben Einkaufshilfen und Balkonmusik mit coronafreiem Abstand für die Nachbarschaft, entstehen aber auch praktische Angebote.

Näh-Anleitung 35.000 mal geklickt

„Wir leben Solidarität!“ hatte die KAB in ihrem Aufruf an die Mitglieder erklärt. Eine, die Solidarität praktisch umgesetzt hat, ist die Johanna Astner. Astner ist KAB-Mitglied in Flinsbach am Inn, und ausgebildete Schneidermeisterin. Die engagierte Frau hat sich

im März kurzerhand entschlossen, dringend benötigte Atemschutzmasken aus Baumwollstoff fürs örtliche Seniorenheim herzustellen. Doch damit nicht genug, sie gibt auch Tipps. „Wichtig ist, dass der Stoff mit sechzig Grad gewaschen werden kann“, erzählt Astner in einer Videoanleitung zum Selbernähen. Die Absolventin der Meisterschule für Mode in München hatte noch bevor die Schutzmaskenpflicht in Bayern und anderen Bundesländern eingeführt wurde, eine konkrete Video-Anleitung im Internet zum Selbernähen vorgestellt. Astner war selbst überrascht, welche Resonanz ihr Maskennäh-Video auslöste. Binnen kürzester Zeit wurde das Selber-

mach-Video über 35.000 mal angeklickt und hat so vielen geholfen, ohne großen Aufwand für den eigenen und den Schutz der anderen zu sorgen.

Masken für ein Pflegeheim haben auch Frauen aus dem Diözesanver-



Johanna Astner zeigt, wie es geht.



Hilfe und Solidarität am Gabenzaun. Fotos: Rabbe

band Münster gefertigt. Zwanzig KAB-Frauen aus den Kreisen Steinfurt, Kleve, Wesel und der Stadt Münster hatten sich an ihre Nähmaschinen gesetzt und 250 Masken für Bedienstete sowie Bewohner*innen der Bischof-Hermann-Stiftung, Trägerin mehrerer stationärer und ambulanter Einrichtungen, genäht.

Best Practice: Wir bitten Euch, solltet Ihr Hilfsaktionen durchführen, sendet uns Fotos und Berichte, damit wir diese veröffentlichen: info@kab.de

50 Jahre erfolgreicher „fairer Handel“

Mit Hungermärschen machten junge Christ*innen 1970 den fairen Handel publik

Ende der 1940er-Jahre begann in den USA die Bewegung „Ten Thousand Villages“ Handel mit den armen Gemeinden des Südens zu betreiben, um Armut zu beseitigen und die Einkommenssituation der Produzenten zu verbessern. Zehn Jahre später ist es die englische Entwicklungsorganisation OXFAM, die heute noch in Deutschland aktiv ist, die Produkte aus Asien in ihren Läden vermarktet. Mitte der 1960er-Jahre ist es die niederländische Stiftung S.O.S. (heute Fair Trade Original) in Kerkrade, die das Modell des fairen Handels entwickelt und 1970 von kirchlichen Jugendverbänden, wie die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend und dem BDKJ, mit sogenannten Hungermärschen in 70 Städte nach Deutschland getragen hat. „Lernen durch Handeln“ heißt die Devise und die Ware selbst wird zum Gegenstand des politischen Lernens. Heinrich Sudmann, Bundessekretär des BDKJ und später Bundesvorsitzender, war 1970 Teil der aufkeimenden Bewegung. „Es ging dem BDKJ darum, im Rahmen seiner Friedensarbeit Wege zu finden, wie Produzenten in der dritten Welt bessere Bedingungen für den Absatz ihrer Güter eröffnet werden können,“ erinnert sich der Zeitzeuge. Gerechtigkeit sollte den Weg für eine friedliche Welt ebnen und Gerechtigkeit konnte nur durch das Ende der Ausbeutung sichergestellt werden.

1972 wird in Würselen der Vorläufer der heutigen GEPA, die „Gesellschaft für Handel mit der Dritten Welt“ als Tochter der niederländischen Stiftung gegründet. Drei Jahre später gibt es bereits 40 sogenannte Weltläden mit einem Jahresumsatz von 1,33 Millionen Euro. Zehn Jahre später sind es etwa 200 Läden, 1992 sind es bereits 600 Weltläden und die Siegelorganisation TRANSFAIR wird zur Ausweitung des fairen Handels gegründet. Inzwischen sind fair



gehandelte Produkte bundesweit in rund 800 Weltläden, 36.000 Supermärkten, Bio- und Naturkostläden, in Discounter und bei etwa 6000 Aktionsgruppen erhältlich.

Der faire Handel wächst stetig weiter

Im Jahr 2011 gaben Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland 477 Millionen Euro für fair gehandelte Produkte aus. Das entspricht einem Jahreswachstum von 16 Prozent und einer Verdoppelung des Umsatzes innerhalb der letzten drei Jahre. Heute 2020, nach 50 Jahren „fairer Handel“ in Deutschland, liegt der Umsatz mit Fair-Trade-Produkten bei zwei Milliarden Euro. 406 Lizenzpartner vertreiben fair gehandelte Produkte. Dazu gehören neben den Weltläden auch Discounter wie Lidl und Aldi.

Corona stellt Lieferketten auf den Prüfstand

Mit der globalen Corona-Pandemie steht die Praxis der weltweiten Produktions- und Lieferketten in der Kritik. Globale Lieferketten beginnen oft in Ländern des globalen Südens. Das schwächste Glied in der Kette sind dabei oftmals die Arbeiter*innen, Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Gerade in den Ländern, die viel nach Europa und in die USA exportieren, sind die Folgen der Krise bereits jetzt deutlich spürbar. Bereits vor der Krise hatte die Initiative „Lieferkettengesetz“ klare Arbeits- und Umweltschutzbedingungen für die Produktion in den asiatischen und afrikanischen Ländern gefordert. Jüngst hatte das Wirtschaftsministerium den Vorstoß von Arbeitsminister Heil und Entwicklungsminister Müller gestoppt, um

eine erneute Umfrage bei den Unternehmen zu starten. Mit der Corona-Krise wird nicht nur für die Wirtschaft selbst die Frage des Sinns globaler Fertigungsketten dringend. Die Pandemie-Maßnahmen haben zigtausende Frauen in der asiatischen Textilindustrie in Existenznöte getrieben, weil es keine soziale Absicherung gibt. Ende April hat eine Gruppe von 101 Investmentfirmen die Forderungen des Netzwerks „Lieferkettengesetz“, zu dem auch die KAB gehört, unterstützt. Die „Investor Alliance of Human Rights“ fordert in einer Stellungnahme alle Regierungen auf, durch wirksame Gesetze einen Schutz vor Menschenrechtsverletzungen zu gewähren. Denn Gesetze seien ein wirksames Element für Sozialrechte.

Stoppt den Plastikwahn!

Bundesumweltministerin Schulze teilt KAB Position



Die Schattenseiten der Globalisierung werden auch beim Müll unserer Wohlstandsgesellschaft deutlich. Der Plastikmüll-Frage ist der Oberpfälzer KAB-Verein in Zeitlarn intensiv nachgegangen. Ausgehend vom Krefelder Beschluss der KAB „Arbeit. Macht. Sinn.“ stellten sich die Mitglieder die Frage: Warum landet unser Plastikmüll im Ausland? Deutschland ist der drittgrößte Exporteur von Plastikmüll. Im letzten Jahr hat jede und jeder Deutsche 38 Kilo Plastik produziert. Die führenden Kunststoffkonzerne haben ihren Hauptsitz in den Industrieländern wie USA, Großbritannien, Deutschland, Schweiz, Italien und Südkorea sowie Saudi-Arabien. Doch hergestellt wird das Plastik in mehr als 200 Ländern. Rund um den Erdball schwimmt das giftige Kunststoff im Meer und gelangt durch die Nahrungskette zurück in den Menschen. Reduzierung und richtige Entsorgung des Plastiks ist deshalb wichtig.

Müllexport lässt sich nicht verbieten

KAB-Präses Josef Schießl und der Zetlarnener KAB-Vorsitzende Reinhold Gebhard haben sich deshalb an Bun-

deswirtschaftsminister Peter Altmaier gewandt und gefragt, ob die Bundesregierung eine „Übersicht hat, wohin der Plastikmüll aus Deutschland geht?“ Denn, „was da am anderen Ende der Welt im Meer schwimmt oder illegal verbrannt wird“, so Präses Schießl und Reinhold Gebhard, „kommt auch aus Deutschland. Die Lasten tragen die Menschen vor Ort und die Umwelt.“ Die KAB Zeitlarn forderte, dass der Müllexport überwacht und sogar verboten wird. Der Müllexport verhindern, dass hierzulande Müllvermeidung umgesetzt werde. „Wir brauchen einen nachhaltigen Lebensstil, um nachkommenden Generationen eine lebenswerte Erde zu hinterlassen“, so die KAB Zeitlarn.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten und kam nicht vom Altmaier-Ministerium, sondern aus dem Umweltministerium von Svenja Schulze und verwies zuerst auf die Rechtslage: „Deutschland exportiert insgesamt etwa 24 Millionen Tonnen Abfälle und importiert etwa 22 Millionen Tonnen. ... Diese Exporte lassen sich nicht von Deutschland verbieten, weil das Europäische und das Völkerrecht für derartige Güter keine Handelsbeschränkungen vorsehen“, so das Umweltministerium, das behauptet, dass Deutsch-

land nur einen „vergleichsweise extrem geringen Anteil zur Verschmutzung der Meere“ beiträgt. Dennoch gibt der Sprecher von Ministerin Schulze zu: „Allerdings sind die Entsorgungsstrukturen in vielen Ländern unzureichend und eine Restabfallverbrennung (nach dem Recycling) in einer umweltgerechten Anlage wie in Deutschland ist nur in den wenigsten Ländern üblich, sodass diese Restabfälle abgelagert werden.“ Ein Exportverbot sei „jedoch weder eine gangbare noch befriedigende Lösung“.

Wir teilen ihre Position

Für die KAB ist die Antwort des Wirtschaftsministeriums nicht zufriedenstellend. Schießl und Gebhard forderten in einem erneuten Schreiben die Regierung auf, „Anreize zu schaffen, damit recycelter Kunststoff mehr Anwendungsbereiche bekommt“. Nicht zuletzt sollte über den Preis der immense Verbrauch und die Nutzung von Plastik eingeschränkt werden. „Wir müssen unsere Abfälle selbst verarbeiten!“ Die Antwort aus dem Umweltministerium von Svenja Schulze war prompt und kurz: „Wir teilen ihre Position uneingeschränkt“, so der Sprecher des Umweltministeriums.

ÜberLebensWerk Arbeit

ZASS-Fortbildungsprojekt im Oktober in Haltern

Der Blick auf die Arbeit heute hat sich nicht erst mit den Coronavirus geschuldeten Zwangspausen, Quarantänen, Kurzarbeit und Produktionstopps verändert. Für die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung und ihre Stiftung „Zukunft der Arbeit und sozialen Sicherung“ (ZASS) ist der distanzierte Blick auf und die intensive Auseinandersetzung mit der heutigen Arbeitswelt seit vielen Jahren Programm. Denn unsere Arbeit hier beeinflusst nicht nur das soziale und gesellschaftliche Miteinander in Deutschland und Europa, unsere Produktions- und Wirtschaftsweise, unsere Arbeitswelt 4.0 und nicht zuletzt unsere Lebensweise beeinflusst das Leben unzähliger Menschen rund um den Erdball.

Die KAB-Stiftung ZASS hat sich seit vielen Jahren mit den Lebens- und

Arbeitswelten auseinander-gesetzt – bildnerisch, künstlerisch und in unterschiedlichsten Publikationen. Gemeinsam mit dem internationalen bischöflichen Hilfswerk Misereor wurde sich mit den Themen ÜberLebensWerk Wasser, dem Lebensraum Stadt und jüngst mit der Ausstellung „ÜberLebensWerk Arbeit – menschenwürdig und fair“ in Aachen mit dem aktuellen Wandel in der Arbeitswelt beschäftigt (Impuls berichtete).

ZASS, Misereor und die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) bieten eine Fortbildung an, wo mithilfe verschiedenster Techniken des Kunsthandwerks das Thema ÜberLebensWerk Arbeit bearbeitet werden kann.



Die Fortbildung findet vom 19. bis zum 23. Oktober (Mo. – Fr.) im KönzgenHaus in Haltern am See statt. Die Fortbildung mit den vier Werkstätten Kreatives Schreiben, Holzdruck und -schnitt sowie Experimentelle Malerei und Colla-

ge wird als Bildungsurlaub anerkannt. Nach bisherigem Stand findet das Projekt statt. Interessierte können sich bis zum 31. August 2020 bei der Stiftung ZASS melden.

Weitere Informationen unter:
www.ueberlebenswerk-arbeit.de
oder **mechthild.hartmann-schaefers@zass.de**

Anzeige

KETTELERVERLAG

Fachverlag für kirchliches Arbeitsrecht
Serviceunternehmen der KAB

NEU: KAB Signalwesten

Ideal zum Überziehen. Zwei 5 cm breite hochwertige Reflexstreifen um den Körper, Saum und Verschluss in Grau abgesetzt, Umfang durch Klettverschluss verstellbar. Angenehm leichtes und atmungsaktives Material, 100% Polyester, Sublimationsdruck.

Weiß, Größen: M/L – 5XL • ab € 7,10 (Staffelpreise)
Weitere Informationen unter www.ketteler-verlag.de

Für Veranstaltungen & Aktionen bestens gerüstet

**GEMEINSAM FÜR
MEHR SICHTBARKEIT
UND SICHERHEIT**



Bestellen Sie einfach online unter www.ketteler-verlag.de oder rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne!

KETTELER-Verlag GmbH, Niederlassung Waldmünchen, Schloßhof 1, 93449 Waldmünchen
Tel: 09972/9414-51, Fax: 09972/9414-55, kontakt@ketteler-verlag.de

Stand 04/2020

Der grausame Tod der heiligen Corona

Seuchen und Epidemien galten viele Jahrhunderte als Strafe Gottes

Die heilige Corona stammt nicht aus dem chinesischen Wuhan, sondern lebte um 160 nach Christus in Ägypten oder Syrien oder gar in Kilikien, einem Teil der heutigen Türkei. Die frühchristliche Märtyrerin und Patronin des Geldes, der Fleischer und Schatzgräber wird auch gegen Seuchen angerufen.

Gemeinsam ist dem Coronavirus und der Schutzpatronin lediglich die Namensgleichheit und dessen Herleitung. Lateinisch Corona heißt „Krone“ beziehungsweise „die Gekrönte“. So sind die Kennzeichen der Märtyrerin die Krone und der Palmwedel. Kennzeichen des Virus ist ebenfalls – unter dem Mikroskop betrachtet – die ballrunde Kronenform.

Die heilige Corona wurde bereits im Mittelalter während der großen Pest, die in ganz Europa wütete, angebetet in der Hoffnung, dass man von der Pest verschont bleibe oder gar gesundet. Seuchen und Epidemien galten zu der Zeit noch als Strafe Gottes für Fehlverhalten. Auch heute versuchen Politiker und Verschwörungstheoretiker Schuldige für die Ausbreitungen des Virus zu finden.

Dabei hat Corona zur Zeit der Christenverfolgung selbst Schutz und Hilfe benötigt, als sie mit nur sechzehn Jahren dem Martyrium eines Soldaten, des späteren heiligen Victor von Siena, beiwohnte. Der Soldat wurde wegen seines Glaubens gemartert. Corona, die Braut eines Kameraden Victors (manche Überlieferungen sprechen auch davon, dass Corona die Braut Victors war), stellte sich zu dem gemarterten Soldaten, tröstete und ermutigte ihn.

Diese Geste gegenüber einem Christen war Grund genug für die Verfolger sie festzunehmen. Die Peiniger banden schließlich das 16-jährige Mädchen an den Armen und Beinen zwischen zwei herabgebogene Palmenzweige, die ihren Leib beim Em-



porschnellen brutal zerrissen. Victor von Siena selbst wurde enthauptet. Die Palme beziehungsweise die Palmenzweige stehen seitdem in der katholischen Kirche als Sinnbild für ein mutiges Bekenntum.

Aachen: Schrein der heiligen Corona

Der offizielle Gedenktag der hl. Corona ist der 14. Mai, aber gelegentlich gedenkt man ihr auch am 20. Februar. Besonders verehrt wird die hl. Corona in Ostbayern und Österreich, wo ihr verschiedene Wallfahrten und auch Wallfahrtskirchen gewidmet sind. So in St. Corona im gleichnamigen Stadtteil Passaus oder St. Corona in Staudach. Auch im Norddeutschen wird sie verehrt. So muss es im mittelalterlichen Bremer Dom, in den im Jahre 965 Reliquien der Heiligen gebracht wurden, einen bedeutenden Corona-Kult gegeben haben, wie dort gefundene Pilgerzeichen und drei Skulpturen im Dom nahelegen. Dies fällt in die Zeit, als Karl der Große sie verehrt und Reliquien von ihr und dem hl. Leopardus in den Aachener Dom brachte und sie zu Patronen des Aachener Marienstifts ernannte.

Unabhängig von der Pandemie hatte die Aachener Domschatzkammer den Schrein aus dem Depot geholt – früher als eigentlich geplant. Der Schrein der hl. Corona soll nach Ende der Corona-Krise wieder gezeigt werden. Experten der Domschatzkammer entstauben und konservieren derzeit das 100 Kilogramm schwere Reliquiar, teilte das Aachener Domkapitel mit. Der Schrein solle in einer Ausstellung präsentiert werden, wenn die Domschatzkammer wieder öffnen dürfe.

Bundespräses bringt „Wort in Bewegung“

Unter der Rubrik „Wort in Bewegung“ spricht Bundespräses Pfr. Stefan B. Eirich regelmäßig aktuelle und spirituelle Texte per Video zu Besucher*innen der KAB-Homepage (www.kab.de). Gerade in Zeiten von Corona-Regelungen und den fehlenden Möglichkeiten, Gottesdienste zu besuchen, bietet die Videobotschaft einen wichtigen Impuls für die Spiritualität der KAB Deutschlands. Die Botschaften des Bundespräses zu den Themen Leben mit Corona oder die Osterbotschaft sind immer abrufbereit auf den Internetseiten der KAB Deutschlands zu finden.

Synodaler Weg ohne Hierarchien

Diskussion in vier Foren / Corona-Pandemie verzögert den Prozess

Wir machen den synodalen Prozess nicht um unserer selbst willen, sondern auch als Reformprozess, um der Kirche als Akteur von gesellschaftlichen Prozessen wieder Gestalt zu geben, Vertrauen zu verleihen und wir sind in vielen seelsorgerischen Bereichen tätig, um Gesellschaft miteinander zu verbinden und ihr wieder Vertrauen zu verleihen“, erklärt ZdK-Vize Karin Kortmann. Und auch der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode sieht in dem synodalen Weg eine Zukunftswerkstatt unserer Kirche. Diese Zukunftswerkstatt der katholischen Kirche soll ein „hierarchiefreier Raum“ im Sinn des Volkes Gottes sein mit alphabetischer Sitzordnung in der Synodalversammlung.

Und so saß auch die KAB-Diözesanvorsitzende aus Münster, Brigitte Lehmann, nicht etwa direkt neben dem Münsteraner Weihbischof Rolf Lohmann, sondern neben Bernhard Ledermann vom Diözesanrat des Bistums Augsburg. Mehrere Frauen und Männer aus der KAB nahmen an der Versammlung teil. Eine von ihnen ist Brigitte Lehmann. Für die KAB-Diözesanvorsitzende im Bistum Münster war die Synodalversammlung in Frankfurt Anfang des Jahres „bestimmt von sehr viel Offenheit und zumeist gegenseitigem Respekt und Toleranz“.

Den Synodalen Weg wollen die Bischöfe und das ZdK, als oberste gewählte Vertretung der Laien in Deutschland, gehen, um die Kirche nach den Erschütterungen durch die Fälle von sexuellem Missbrauch in die Zukunft zu führen. Und so waren die meisten „bemüht immer wieder mit den Diskussionspartnern ins Gespräch

zu kommen und zuzuhören“, berichtet KAB-Mitglied Lehmann.

Dennoch wurden Differenzen sowohl in den Diskussionsbeiträgen als auch in den Abstimmungen sichtbar. „Schade fand ich, dass es einige Personen gab, die ihre Statements von vorgefertigten Schriftstücken abgelesen haben“. Nach Ansicht von Lehmann wurde so deutlich, „dass es keine Beiträge zu der laufenden Debatte waren, sondern manifestierte Grundsätze, die ein aufeinander zugehen

Synodalen Weg eingeladen worden, weil sie in Verbänden, Gruppen und Institutionen der katholischen Kirche hauptamtlich oder ehrenamtlich unterwegs sind. Somit kommt den Verbänden eine wichtige Rolle zu. „Als katholischer Sozialverband sind auch wir ein Teil unserer Kirche, die momentan nicht das beste Image hat. Dies färbt auch auf uns ab. Durch unsere Beteiligung am synodalen Prozess machen wir deutlich, dass wir als Teil der Kirche unsere Verantwortung wahrnehmen. Wir unterstützen aktiv die Bemühungen des Prozesses wieder eine glaubwürdige, allen Menschen zugewandte Kirche zu sein“, erklärt Lehmann. Für sie spielen Vertrauen und Glaubwürdigkeit eine wichtige Rolle auf dem Synodalen Weg. Dieser findet über die nächsten zwei Jahre statt und für die Teilnehmer*innen bedeutet dies auch viel Wegstrecke und freie Zeit hinter sich zu lassen. Und alles für ihre katholische Kirche.

„Der Weg entsteht beim Gehen“, meinte ZdK-Präsident Sternberg zum Schluss der ersten Vollversammlung. Doch derzeit bringt das Coronavirus den Weg ins Stocken. Die Gremien des Synodalen Weges können an dieser Krise ungeahnten Ausmaßes nicht vorbei- und zur Tagesordnung übergehen, erklärte das Präsidium nach einer Videokonferenz Ende März. Viele Veranstaltungen in den Bistümern wurden abgesagt und die Forenarbeit konnte nicht im vorgesehenen Rahmen stattfinden. Laut Präsidium soll die nächste Synodalversammlung unter Leitung des neuen Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing und ZdK-Präsident Thomas Sternberg vom 3. bis 5. September in Frankfurt stattfinden.



Wir sind der Synodale Weg

schwierig machen.“ Neben Brigitte Lehmann nahmen auch der ehemalige Kölner KAB-Diözesanvorsitzende Tim Kurzbach oder der ehemalige KAB-Bundespräsident Pfr. Albin Krämer aus Würzburg an der Auftaktveranstaltung teil.

In vier synodalen Foren wird jetzt weiterdiskutiert, gestritten und geklärt, wohin die katholische Kirche sich auf den Weg macht. Die vier Themen sind „Macht“, „Sexualmoral“, „priesterliche Lebensform“ und die „Stellung der Frau“ in der Kirche. Trotz der massiven Überzahl von Männern im Plenum des Synodalen Weges – von den 230 Teilnehmenden sind lediglich sieben weiblich – sieht Brigitte Lehmann das Thema Frauen in der Kirche „nicht nur für Frauen wichtig“.

Als Vertreter*innen des ZdK sind die meisten der Teilnehmer*innen am



Karl-Ludwig
Klaus

Torschützenkönig schafft Kinderzeit mit Opa

In letzter Zeit hat das Coronavirus den Kontakt zwischen Großeltern und Enkelkindern extrem eingeschränkt. Familiäre Beziehungen zu Opa und Oma waren nur über Handy, Laptop oder Balkon möglich. Doch wie wichtig eine gelebte Beziehung der Kinder zum Vater und Großvater sind, hat Karl-Ludwig Klaus schon lange erkannt. Jährlich organisiert das Borkener KAB-Mitglied die Ferientour „Vater-Kind & Opa-Enkel-Tour“

mit 50 Personen ins Sauerland. Klaus, gelernter Heizungsmonteur, trat bereits 1960 der Christlichen Arbeiterjugend bei, gründete die Fußball-Abteilung der KAB Ss. Ewaldi, wo er mit 44 Treffern Torschützenkönig wurde. Seit den 1990er-Jahren war er Ortsvorsitzender und KAB-Unterbezirksvorsitzender. Seit 60 Jahren kämpft er für ein christliches Miteinander.

Wer Was
Wann Wo



Andreas
Wachter

Abschied von einer Herzenssache

In gut einem halben Jahrzehnt ist ihm die KAB ans Herz gewachsen. Menschen, Beziehungen, soziale und arbeitsrechtliche Themen und gesellschaftliches Engagement haben Andreas Wachter bei der KAB begeistert.

Ein weiteres Anliegen des Passauer Diözesansekretärs ist die umweltfreundliche Mobilität. Öffentliche Verkehrsmittel oder Car-Sharing, sprich

Leihautos, nutzte er, um bei der KAB vor Ort zu sein. „In Sachen Mobilität ist vieles möglich“, meint Wachter. Mobilität bewies Wachter Ende März erneut und verabschiedete sich schweren Herzens von der KAB. „Seit 2017 bin ich auf dem Weg zum Diakon im Bistum München-Freising“, erzählt er. Ab April ist er als „Pastoraler Mitarbeiter in Ausbildung zum Diakon“ eingestellt.

§ RECHT

Kirchliches Arbeitsrecht: Kultur der Angst

„Der Ruf des kirchlichen Arbeitsrechts ist alles andere als gut“, erklärt Klaus Pfeffer, Generalvikar im Bistum Essen. Auf der diesjährigen Fachtagung „Kirchliches Arbeitsrecht – Motor oder Bremse?“ der ZMV des Ketteler-Verlags der KAB Deutschlands und der Fakultät zur Sozialen Arbeit der Katholischen Universität Eichstätt betonte Klaus Pfeffer vor gut fünfhundert Teilnehmenden, dass das kirchliche Arbeitsrecht „vielfach immer noch als Instrument gilt, um Mitarbeitende gefügig zu halten und sicherzustellen, dass sie kirchliche Ansprüche erfüllen – allem voran im Blick auf bestimmte Moralvorstellungen“.

Oft werde der Begriff „Dienstgemeinschaft“ als nicht glaubwürdig unter den kirchlichen Mitarbeitenden gesehen. „Es kann und darf nicht sein, dass Menschen im kirchlichen Dienst in einem Zustand der Angst leben müssen, sobald sie in ihrem privaten Beziehungsleben nicht nach den offiziellen Lehren der Kirchen leben“, so Pfeffer. Viele der Mitarbeitenden, die schon viele Jahrzehnte in kirchlichen Einrichtungen arbeiten, berichteten von einer „Kultur der Angst“. Viele leiden unter der

Grundordnung, so der Referent. Menschen, aufrichtig, ehrlich und mit Leidenschaft Christ, Katholik und kirchlicher Mitarbeiter, verheimlichten gegenüber ihren Vorgesetzten ihre Scheidung und ihre neue Liebe. So bat ihn ein Mann „voller Angst um die Erlaubnis, standesamtlich heiraten zu dürfen“. Pfeffer fragt sich, wie kann es sein, „dass wir als Kirche erwachsene Menschen in solche Abhängigkeitsverhältnisse führen?“

Die entsprechende Rechtsvorschrift müsse komplett gestrichen werden, auch für Führungskräfte und Mitarbeitende in der Seelsorge. Viele Menschen seien deshalb „aus dem kirchlichen Dienst vertrieben oder gar nicht erst zugelassen worden“. Gefordert sei ein inhaltlicher, werteorientierter Prozess, der nicht nur auf übergeordneter Ebene geführt werden kann, sondern auch einen eigenen Diskurs in jeder Einrichtung verlangt.



Klaus Pfeffer,
Generalvikar
im Bistum Essen

BUCHTIPPS

Ist weniger mehr ?

Was Umweltverbände und Klimaschützer seit Langem ohne Erfolg fordern, der unsichtbare Covid-19-Virus hat es geschafft. Das Wirtschaftswachstum zu verlangsamen, Arbeitszeit in vielen Bereichen zu reduzieren. Ein Ergebnis: weniger Verkehr, weniger Konsum, weniger Ressourcenverbrauch, dafür freie Straßen und bessere Luft. Doch was hier im Ergebnis der Corona-Pandemie geschuldet ist, will der Mathematiker Michael Wenzel zu einem gesellschaftlichen Konzept entwickeln, um Wirtschaft und Gesellschaft nachhaltiger zu gestalten. Wenzels Ansatzpunkt ist die Arbeitszeit. Wer viel arbeitet, verdient viel (oder zumindest mehr) und kann so mehr ausgeben. Doch jeder Konsum und jede Arbeit ist Energie- und Ressourcenverbrauch. In einer „Teizeitwelt“, so Wenzel, wächst ein neues gesellschaftliches Miteinander und die Umwelt erfährt eine spürbare Entlastung. Die Rechnung ist plausibel: Weniger Arbeit = weniger Einkommen = weniger Konsum = weniger Ressourcenverbrauch. Doch weniger Arbeit heißt noch lange nicht, dass die Wirtschaft weniger produziert. In einem globalen Wirtschaftssystem kann eben nur eine globale Einschränkung oder ein global auftretendes Virus für Veränderung sorgen. Davon abgesehen bleibt die soziale Frage – die ungleiche Verteilung des Reichtums – unbeantwortet. Dennoch eine wichtige Anregung über eigene Verhältnisse nachzudenken.



Michael Wenzel: Teilzeitwelt – Wie wir durch weniger Arbeit uns und den Planeten entlasten
Oekom-Verlag München 2019, 15 Euro

Aufbrüche erkennen

Jörg Alt, Jesuit und Initiator der Kampagne „Steuern gegen Armut: Finanztransaktionssteuer“, zeigt welchen Beitrag die Bibel selbst und die Katholische Soziallehre zur Lösung drängender Probleme leisten könnten. Die Soziallehre gibt uns ein normatives Rüstzeug, um Wirtschaft sozial gerechter, nachhaltiger und zukunftsfähig zu gestalten. Alt macht im letzten Teil konkrete politische Vorschläge für eine gerechtere Steuerpolitik. Dass sich die notwendigen Lösungen nicht durchsetzen können, führt der Autor auf eine Selbstblockade unserer Gesellschaft durch Mängel in der politischen Führung zurück. Alt bezieht Position und mischt sich in die aktuellen Auseinandersetzungen ein. Er fordert zur Positionierung des eigenen Handelns heraus und will zur demokratischen Gestaltung des Gemeinwesens ermutigen. Alt nimmt dabei auch die Institutionen in den Blick und spart dabei die Kirchen nicht aus. Christen und Kirchen ruft er auf, sich an den zentralen Überlebens Themen der Menschen abzuarbeiten. Kirchen und Verbände sollten in Wirtschaft und Gesellschaft zu Räumen „praktisch umsetzbarer Alternativen“ werden. „Vergeuden wir nicht mehr länger Energie auf die Auseinandersetzungen mit den Verteidigern aktueller Besitzstände und Gewohnheiten. Konzentrieren wir uns stattdessen auf das Erkennen von Aufbrüchen und das Gestalten eines besseren Morgen.“ Eine lesenswerte „Streitschrift“!



Dr. M. Schäfers

Jörg Alt: Handelt! Ein Appell an Christen und Kirchen, die Zukunft zu retten,
Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 2020, 18 Euro

LESERBRIEFE

Es geht auch anders

Elektromobilität / Sklaven- u. Kinderarbeit – Impuls 4/2019

Es geht auch ohne diese seltenen Rohstoffe, die mit moderner Sklaverei gewonnen werden müssen. Es geht ohne Kinderarbeit. Die Alternative liegt, besser weht vor bzw. über der Haustür – Wind. Oft so viel, dass ganze Batterien von Windrädern abgeschaltet werden müssen, weil der Strom nicht abtransportiert werden kann oder keine Speichermöglichkeiten vorhanden sind.

Die ersten Züge in Deutschland (rund um Bremerhaven) fahren bereits mit Brennstoffzellenantrieb, weitere sollen folgen (im Rhein-Main-Gebiet). Und deren Treibstoff benö-

tigt für die Gewinnung keine Kinderhände. Die Rede ist von Wasserstoff. Die überschüssige Energie aus Windrädern, aus Tiedekraftwerken, aus Wasserkraftwerken oder Solaranlagen wird vor Ort, also am Ort der Entstehung, mittels Power-to-Gas-Technologie in Wasserstoff umgewandelt. Den Grundstoff Wasser gibt es in großen Mengen. Dieser ermöglicht ähnliche Reichweiten wie fossile Brennstoffe. Und Wasserstoff kann gespeichert werden, ähnlich wie Erdgas. Übrigens scheint Wasserstoff auch eine Alternative zum Kerosin zu sein, erste vielversprechende Hinweise dazu aus der Forschung gibt es. Und ohne Kinderarbeit und Sklaverei. Und Wasserstoff verbrennt zu ... Wasser!

Thomas Diekmann, Diözesanverband LM, Vors.

Klimawandel als Gottes Schöpfungsplan?

Zu: Anmerkung der Redaktion/Leserbriefe 1/2020

Ihre redaktionellen Ausführungen zu dem „Green Deal“ und dem „Nachhaltigen Europäischen Investitionsplan“ sind da wenig hilfreich, um die zu tragende Kostenlast für einen sehr zweifelhaften, sogenannten „Klimaschutz“ durch die EU-Bürger abzuschätzen. Vielleicht wird der Klimawandel uns Menschen im Schöpfungsplan Gottes sogar zugemutet, dann wäre es besser, die 1000 Milliarden Euro den Hilfswerken MISEREOR, Brot für die Welt oder Adveniat zuzuwenden, denn dort sind sie sicher nutzenstiftend.

Prof. Helmut Alt, Aachen

Immer mehr

zu „Impuls“, Nr. 1/2020

Immer schneller, immer weiter, immer höher, immer mehr, mehr Marktanteile, mehr Umsatz, mehr Gewinn. Dem Handelsverband Deutschland (HDE) ist jedes Mittel zur Umsatzsteigerung recht. Jetzt soll auch noch der gesetzlich geschützte Sonntag fallen.

Gut, dass KAB und Gewerkschaften dieses Ansinnen ablehnen.

Der Schutz des arbeitsfreien Sonntags ist im Grundgesetz in Artikel 140 eindeutig formuliert. Sehr eindeutig klärt ein Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 1. De-

zember 2009 den Sachverhalt: „Sonn- und Feiertage sind von der werktäglichen Geschäftstätigkeit freizuhalten. Ein bloßes wirtschaftliches Umsatzinteresse und alltägliches Shoppinginteresse rechtfertigen keine Sonntagsöffnungen des Einzelhandels.“

Dem Internethandel mit ein paar verkaufsoffenen Sonntagen etwas entgegenzusetzen zu wollen, ist ein vorgeschobenes Argument. Schließlich betreiben immer mehr Einzelhändler selbst den Online-Verkauf. Der Verdrängungswettbewerb wird auch über die Ausweitung der Ladenöffnungszeiten forciert. Kleine Facheinzelhändler können mit den großen Ketten nicht mehr mithalten und (müssen) schließen. Fällt der Sonntag, ist jeder Tag ein Werktag.

Erwin Vitt, Siegen

Prima gelungen

Zu Impuls 1/2020

Hallo und ein fränkisches Grüß Gott an das Redaktionsteam, nur ganz kurz: Der Inhalt des Heftes 1/2020, also die Art der Darstellung, die Vielfalt und Aktualität der Beiträge ist einfach prima gelungen.

Helmut Brand aus dem unterfränkischen Schweinfurt-Land

IMPRESSUM



114. Jahrgang,
Hrsg.
KAB Deutschlands

Redaktion und Vertrieb

Matthias Rabbe (verantw.),
Deborah Müller
(Redaktionsassistentin)
Tel. (02 21) 77 22-1 31
Fax (02 21) 77 22-1 35
kab-impuls@ketteler-verlag.de
Bezug im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Ketteler-Verlag GmbH

Geschäftsführer: Alois Nock
Amtsgericht Köln, HRB 34678
Bernhard-Letterhaus-Straße 26
50670 Köln

Anzeigen und Beilagen geben
nicht die Meinung oder
Einstellung der KAB wieder.

Gesamtherstellung
Heider Druck GmbH
Bergisch Gladbach

Anzeigen und Beilagen

Joh. Heider Verlag GmbH
Nicole Kraus
kraus@heider-medien.de
Tel. (0 22 02) 95 40-336
Auflage: 75.000

Für Termine keine Haftung.
Der nächste KAB-Impuls
erscheint am:
24. August 2020
Anzeigenschluss:
20. Juli 2020

ISSN 1434-4386
www.ketteler-verlag.de



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C008563



**Spannende und informative
Interviews aus Politik,
Wirtschaft, Kirche
und Gesellschaft
unter**

www.kab.de
(Social Media – Youtube)

KAB-Youtube-Kanal
Jetzt anklicken
und KAB
schnell und direkt
erleben!

KAB-Rätselspaß

KREUZWORTRÄTSEL Suchen Sie die Lösungswörter!

freiwillige Tätigkeit	Schutzpatronin bei Epidemien	russische Währung	Eich	entschlossen, resolut	französisch: danke	Nämburger Domturm	Teil der Stereoanlage	Flussrand	unrund laufen	den Mut verlieren	Vermögensverlust	persönl. Fürwort (Akkusativ)	schottisches Fabelwesen
						13	systemrelevante Arbeitskraft					21	
nachaktiver Vogel		2		US-Goldmünze			14	ungeschickter Mensch		Stille	10		
Portugiesen und Spanier			3		den Nachlass verweigern	deutsch-französischer TV-Sender		30		Aufschlag für geliehenes Geld		15	
Dorschfisch				Teilwert des Euro	8			schwerer Sturm		4		Zeit des heiligen Prekarius	
französisch: er			Insel-europäerin	6		Jugendlicher		23		Mitglied des engl. Hochadels	italienische Bejahung		24
literarische Werke	sächlicher Artikel	deutsche Zugkategorie		Kraftarm	Aufgussgetränk		Heldegedicht		Vizepräsident Trumps (Mike)				
				9		betrügen	18				heftiger Windstoß	russischer Fluss	
Pufferspeicher (EDV)		16		Blütenstand				Universum		Erhöhle des Fuchses			
		12	freches Mädchen	näselnd	arktisches Rudeltier								1
Blume der Liebe	bayerischer Bierretich	Schöpfungsgeschichte		25			Zimmerpappel		der Rote Planet	siebt griechischer Buchstabe	29		
Singvogel, Gartensammer					27	geschliffenes Be-nennen	Höhenzug bei Braunschweig		20	Empfehlung	Kurzform von Elena	Weißhandgibbon	
Ausruf der Ungeduld	7	Werbeanzeige im Internet	italienische Tonsilbe	Additionszeichen			19	Grundstück		5			
		28				süd-amerikanischer Raubfisch						17	
polizeil. Geschwindigkeitskontrolle	erstrebenswertes Verbild			26	salopp: super	11		steif, unbeweglich		22			

RMT032170 2020

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Sudoku

				4	7	3
		1		2		
8					2	6
	6		5		9	
2			4		8	
3			7		1	2
				5		7
	9		3			8
	5	7		6		

Rätseln und gewinnen!

Schicken Sie die Lösungswörter
(Einsenden bis 20. Juli 2020)
mit Ihrer Adresse an die:

Redaktion IMPULS
Bernhard-Letterhaus-Str. 26
50670 Köln oder
kab-impuls@ketteler-verlag.de



Liebes KAB-Mitglied!
Bitte unten stehenden
Flyer ausschneiden und
öffentlichkeits-
wirksam aushängen!



SCHLUSS MIT LEISE!

Wir kämpfen für gerechte Bedingungen in der Pflege!



Die KAB fordert in der Corona-Pandemie die sofortige Umsetzung folgender Maßnahmen:

- monatlich 500 € mehr für jeden Beschäftigten
- Keine Privatisierung im Gesundheitswesen
- Gefahrenzulage für gefährdete Beschäftigte in der Pflege
- Keine Aufweichung bei Arbeits- und Ruhezeiten
- Tägliche Corona-Tests für alle Beschäftigten
- angemessene Schutzkleidung für alle in der Pflege Tätigen

Leben und arbeiten in Würde und Solidarität.

Wir treten dafür ein, den politisch verursachten Pflege-notstand zu beseitigen. Die Situation für die Pflegenden muss dringend verbessert werden; sie leisten nicht nur in diesen schwierigen Tagen unverzichtbare Arbeit. Eine Stärkung der Pflegenden ist auch eine Stärkung des Gesundheitssystems, die uns allen zugutekommt.



KAB! TRITT EIN FÜR DICH.